

Wöchentlich sechs Ausgaben, Bezugspreis monatlich 5,80 DM einschl. 5,5 % Umsatzsteuer frei Haus durch die Post oder Boten. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Kürzung oder Rückzahlung des Bezugs-Geldes. Geschäftsstelle 2952 Weener, Risiusstr. 6-8, 2955 Bunde, Kirchring. Geöffnet von 8-18 Uhr, sonntags v. 8-13 Uhr. Anzeigenannahme durch unsere Agent.

Rheiderland

Ostfriesische Grenzlandzeitung



Überparteiliches Heimatblatt

Anzeigenpreis lt. Preisl. Nr. 13, Postscheckk.: Hannover 11 998, Banken: Oldenburgische Landesbank, Geschäftsst. Weener; Sparkasse Weener - Holthusen Weener; Kreis- und Stadtparkasse Leer, Hauptzweigstelle Weener; Ostfr. Volksbank, Nebenst. Weener; Deutsche Bank AG, Zweigst. Weener; Telefon (Verlag und Schriftleitung) 0 49 51 / 20 51 und 20 52, nach Dienstschl. auch 20 53, für tel. übermittelte Inserate keine Gewähr. Fernschreiber 02 7715.



Die ersten Menschen sind auf dem Mond

Auf dem Mond

Von Karl-Ludwig Kelber

Ein uraltes Ziel der Menschheit ist erreicht. Was Jahrtausende hindurch nur in kühnen Visionen und Träumen möglich erschien, ist Wirklichkeit geworden: Zum ersten Mal befinden sich zwei Menschen auf einem anderen Himmelskörper. Kaum einer der vielen Millionen Menschen, die an den Fernsehschirmen Zeugen dieses erregenden Unternehmens waren und sind, wird sich der Faszination und der geschichtlichen Bedeutung dieses Ereignisses entziehen können.

Eine wahrhaft gigantische Leistung hat zu diesem bisherigen Höhepunkt der Weltraumfahrt geführt. Nur zwölf Jahre nach dem ersten Start eines Satelliten und acht Jahre nach der Proklamierung der Mondlandung nach für dieses Jahrzehnt durch Präsident Kennedy hat der Mensch erfolgreich nach den Sternen gegriffen. In diesem Augenblick verblasen alle Probleme dieser Erde, alle noch so tiefen Gegensätze und alle Streitigkeiten.

Die farbigen Demonstranten, die beim Start von Apollo 11 auf die Mißstände dieser Welt hinweisen wollten, haben es sichtbar gemacht, daß die Eroberung des Mondes das Bewußtsein der Menschen in einer noch nicht vorhersehbaren Weise zu verändern vermag. Staunend und ergriffen stehen wir vor den Möglichkeiten menschlichen Geistes und menschlichen Könnens. Entschlossener Wille kann Grenzen sprengen, die bis vor kurzem als unüberwindbar galten. Eine beispiellose technische Konzeption, wissenschaftliche Anstrengungen und eine perfekte Organisation haben diesem entschlossenen Willen Geltung verschafft.

Deshalb wird der erste Aufenthalt zweier Menschen auf dem Mond nicht nur ein Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt sein, sondern ein epochaler Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte überhaupt. Die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Armstrong und Aldrin mit zurückbringen werden, und die nun geschaffenen Grundlagen für weitere, noch bedeutendere Raumfahrtunternehmen dürften ebenso wie die direkten und indirekten Auswirkungen auf die äußeren Bedingungen unseres Lebens rascher sichtbar werden als die grundsätzlichen Perspektiven. Sie bestehen nicht nur darin, daß die Menschheit auf lange Sicht zusammenstehen muß, wenn sie größere Vorstöße in das All erfolgreich unternehmen will.

Diese Perspektiven geben auch eine neue Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Raumfahrt, die ohnehin unter zahlreichen Aspekten nur positiv ausfallen kann. Das Mondfahrtunternehmen hat gezeigt, daß die Menschheit ein gestecktes Ziel erreichen kann, sofern sie nur will. Angesichts dieser Demonstration sollte man vor den irdischen Problemen nicht kapitulieren.

Eine neue Epoche hat in diesen Stunden begonnen, die Menschheit strebt zu neuen Ufern. Zunächst aber konzentrieren sich alle guten Wünsche auf dies eine: Mögen die Astronauten glücklich auf die Erde zurückkehren.

Houston (UPI/dpa) - Das größte Abenteuer in der Geschichte der Menschheit ist geglückt: Am Sonntagabend landeten die ersten Menschen auf dem Mond. Die amerikanischen Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin setzten nach einem Flug, der von Anfang an mit verblüffender Präzision verlief, um 21.18 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit ihrer Landefähre „Eagle“ im „Meer der Ruhe“ auf dem Erdtrabanten auf. „The Eagle has landed“, - „Der Adler ist gelandet“ - meldete Armstrong nach dem Aufsetzen mit ruhiger Stimme. Dies waren die ersten Worte, die ein Mensch auf dem Mond sprach.

„Eine sehr sanfte Landung“, stellte Aldrin beinahe beiläufig fest, als „Eagle“ fest auf der Mondoberfläche stand. Armstrong fügte lakonisch hinzu: „Wir werden für einige Zeit beschäftigt sein.“ Der Abstieg der Landefähre und das Aufsetzen im „Meer der Ruhe“ verliefen so perfekt, als wäre die Landung auf dem Mond eine Routineangelegenheit.

In einer Staubwolke

Bevor der „Adler“ auf dem Mond niederging, wirbelte er eine Staubwolke auf. Er schwebte einen Moment über dem Landeplatz und ging dann mit automatischer Steuerung endgültig nieder. „Kontaktlicht an, Triebwerk aus. Die Eagle ist gelandet“, meldete Armstrong schließlich. Die beiden Astronauten haben den Auftrag erfüllt, den der ermordete Präsident John F. Kennedy den Amerikanern am 25. Mai 1961 mit den Worten erteilte: „Ich glaube, daß sich die Vereinigten Staaten das Ziel stellen sollten, noch vor Ende dieses Jahrzehnts einen Menschen auf dem Mond zu landen und ihn sicher zur Erde zurückzubringen.“

Wie mit einem Hubschrauber waren Aldrin und Armstrong die letzten 25 Meter hinabgeschwebt, 1,70 Meter lange Fühler an drei der vier Spinnenbeine der Mondfähre zeigten den ersten Bodenkontakt an, worauf eine blaue Lampe aufflammte. Die erste Aktion: Armstrong drückte das Programm: „V 37 E 12 E“ auf seinen Computer - das normale Programm für den Wiederaufstieg.

Der Computer begann dann unmittelbar mit den Vorbereitungen zum Start. Nach 60 Sekunden drückten Armstrong und Aldrin den Knopf „P 68“, der das aktuelle Startprogramm abschaltete und das Raumschiff auf einen späteren Starttermin vorbereitete.

Die nervenzerreißende Spannung bei der Flugleitung in Houston wich begeistertem Jubel. In ihrem ersten Landebericht schilderten die beiden Astronauten ihre Umgebung als eine mit großen und kleinen Kratern übersäte Landschaft, die von der durch keine Atmosphäre abgeschirmten Sonne in ein grelles Licht getaucht war. Den Blick zur Erde kommentierte Armstrong mit den Worten: „Sie ist groß und hell und wunderschön.“

Ein wundervoller Job

„Ihr Burschen vollbringt einen wundervollen Job“, teilte die Bodenkontrolle dem „Stützpunkt Ruhe“ mit. „Laßt nur den anderen Stützpunkt in der Umlaufbahn“, antwortete Aldrin, auf Collins mit der Kommandokapsel anspielend. Collins berichtete dem Kontrollzentrum: „Ich habe alles gehört. Phantastisch.“

Nach den Feststellungen von Houston landete die Fähre nahe dem geplanten Zielpunkt. Armstrong beschrieb den Landeplatz als eine weite flache Ebene, deren Oberfläche mit „buchstäblich Tausenden“ von Felsen und Gesteinsbrocken bedeckt sei. Während der kritischen Augenblicke des Abstiegs hatte Armstrong die

Führung des „Eagle“ von Hand übernommen, um ihn aus einem hügeligen, felsübersäten Gebiet wegzusteuern, auf das die Automatik ihn hinleitete.

Eine weiße Wüste

Der Blick aus dem Fenster zeigte den Astronauten eine überwiegend weiße, öde Wüstenlandschaft. An anderen Stellen wurde das Weiß ebenfalls dunkler. Nach Beschreibung der Besatzung hatte der Bremsmotor einige Mondfelsen aufgebrochen und das Innere sah dunkler aus als die weiße Oberfläche. Anschließend beschränkten sich Armstrong und Aldrin auf die Überprüfung ihrer Instrumente und tauschten erneut mit Houston lange technische Datenreihen aus. Der vorläufige Eindruck: Die Mondfähre ist in einem vorzüglichen Zustand.

Eine der wichtigsten Feststellungen des Kontrollzentrums Houston war der Neigungswinkel der Landefähre auf dem Erdtrabanten: Er betrug etwas mehr als vier Grad. Bei einer Neigung von zwölf Grad wären die Astronauten verloren gewesen. Die Aufstiegsstufe hätte nicht ordnungsgemäß zünden können. Die Meßdaten der Erdstation wurden von Armstrong bestätigt. Die Einstellung auf die geringere Anziehungskraft des Mondes - sie beträgt ein Sechstel der Erdschwerkraft - war nach den Worten des Raumschiffkommandanten nicht schwierig. „Es ist wie in einem Flugzeug“, meldete er. „Wir scheinen uns schon darauf eingestellt zu haben.“

Apollo-Streiflichter

Mondlandschaft

München (dpa) - Öde wie eine Mondlandschaft wirkten am Sonntagabend viele Straßen in München und anderen bayerischen Städten während der kritischen Phase der Mondlandung. In ihren Wohnungen, in Gaststätten und den auch am Wochenende besetzten amtlichen Dienststellen verfolgten die Menschen gebannt die Übertragung des historischen Ereignisses in Rundfunk und Fernsehen. Auf den breiten Straßen der Münchener City „tröpfelte“ der Verkehr nur noch. Auf den Boulevards sah man lediglich einige „Mondmuffel“ und selbstvergessene Liebespaare.

Betrieb in Berlin

Berlin (dpa) - In der Berliner Innenstadt herrschte am Sonntagabend trotz der Mondlandung große Betriebsamkeit. Cafés und Restaurants waren wie sonst gut besucht. Selbst die großen Kinos verzeichneten keinen Besucherrückgang für die Abendvorstellung. Vor den nur in wenigen Schaufenstern ausgestellten Fernsehgeräten drängten sich zahlreiche Menschen.

Sondermeldungen

Hamburg (dpa) - Tausende von Fahrgästen in Hamburgs öffentlichen Verkehrsmitteln hörten am Sonntagabend aus den Lautsprechern der U-Bahnhöfe, der Straßenbahnen und Omnibusse eine Sondermeldung über die Landung der amerikanischen Mondfähre.

Wetter in Unordnung

Husum (dpa) - Der festen Überzeugung, daß die Mondlandung „unser ganzes Wetter in Unordnung bringen wird“, sind zwei Halligbewohner an der schleswig-holsteinischen Westküste. „Die Fahrt zum Mond verändert unser ganzes Wolkenbild“, sagte kurz nach der Landung am Sonntagabend der 87jährige Halligpostbote Heinrich Liermann von der Insel Pellworm. Jahrzehntelang trug er die Post auf den Halligen aus. Liermann: „Die Mondschwerkraft wird ihnen zu schaffen machen.“ Aber genau wie der 60jährige Halligbauer Klaus Hinz auf der Hallig Süderoog antwortete er auf die Frage, ob er eine Fahrt zum Mond mitmachen würde: „Ganz bestimmt!“

Bodenstation in Brand

Tidbinbilla / Australien (dpa) - Wichtige elektrische Einrichtungen zur Beobachtung des amerikanischen Apollo-Mondfluges sind in der Nacht zum Sonntag in der australischen Bodenstation Tidbinbilla einem Feuer zum Opfer gefallen. Nach letzten Berichten ist es den Technikern in angestrengter Arbeit jedoch gelungen, die Anlagen wieder so weit instandzusetzen, daß sie für die Funkverbindungen während der Mondlandung benutzt werden konnten. Die von dem Feuer betroffenen Einrichtungen sind wichtig für die Verbindung der Station mit den Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin während ihres Aufenthalts in der Mondfähre.

Glückwünsche aus aller Welt

Bonn (dpa) - Die Bundesregierung hat am Sonntagabend durch ihren Sprecher, Staatssekretär Günter Diehl, die amerikanische Nation offiziell zur Mondlandung beglückwünscht. Diehl erklärte am Sonntagabend in Bonn, diese Landung sei „in vorbildlichem Zusammenwirken wissenschaftlicher und technischer Höchstleistungen mit geistigen Kräften zustande gekommen“.

Die deutsche Öffentlichkeit verfolge den weiteren Verlauf des Unternehmens, das eine neue Epoche der Menschheit einleite, mit Bewunderung und mit guten Wünschen für eine glückhafte Rückkehr der Astronauten zur Erde.

Auch Bundesaußenminister Willy Brandt gratulierte dem „amerikanischen Präsidenten, dem Volk der Vereinigten Staaten und den Astro-

nauten sowie denen, die ihre Arbeit vorbereitet haben, sehr herzlich zu diesem epochenmachenden Ereignis“.

„Als Europäer fragt man sich an einem solchen Tag - nicht gerade deprimiert aber doch sehr nachdenklich - warum wir es so schwer haben, unsere Kräfte in diesem Teil der Welt zusammenzufassen, daß wir, nicht eines bloßen Prestiges wegen, aber der Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft wegen, doch noch im nächsten Jahrzehnt werden Schritt halten können mit den ganz großen Mächten dieser Welt.“

Kirchliche Würdenträger, Präsidenten, Könige und der „Mann auf der Straße“ priesen am Sonntag die

So war es richtig!

Lotto: 11 14 32 34 44 46 (6). - Olympia-Gewinnzahl: 3605. - Toto: 1 0 2 1 1 0 0 1 2 0 2 1 - Auswahlwette: 2 6 7 14 16 27 (10). (Ohne Gewähr!)

Kirchentag – ein Lernprozeß

Von Dr. Hans Ulrich Reinicke

Das war der unruhigste Deutsche Evangelische Kirchentag seit seinem Bestehen. Diesen Eindruck vom Stuttgarter Treffen hatten nicht nur die Teilnehmer, sondern auch die Daheimgebliebenen, wenn sie durch Fernsehen, Rundfunk und Presse die Vorgänge in Stuttgart nachzuvollziehen suchten, die leider ganz im Schatten des Mondflugs standen.

Rückblickend wird man sagen müssen, Kirchentagspräsident von Weizsäcker hatte recht, wenn er feststellte, dieser Kirchentag unter dem Leitwort „Hungern nach Gerechtigkeit“ habe sich in seiner Aufgabe bestätigt, wenn er auch noch nicht zu einer völligen Kommunikation gekommen sei. In den sieben Arbeitsgruppen, besonders den mit politischen Themen, war es nämlich laut und kontrovers zugegangen, zuweilen turbulent. Aber man kann Weizsäcker zustimmen, wenn er sagte, er müsse der Theorie widersprechen, als seien es eigentlich zwei Kirchentage gewesen: ein kirchlicher und ein politischer.

Kirche und Politik sind heute nicht mehr zu trennen — das betonte auch der Berliner Bischof Scharf bei einem öffentlichen Interview auf dem Marktplatz. Eine unpolitisch verhaltende Kirche drohe in eine Sekte zu verfallen, die bedeutungslos werde. So wurde der Kirchentag ein „Lernprozeß“, bei dem sich die alte und die junge Generation in sich zu differenzieren begannen“ (Weizsäcker). Seine von den Veranstaltern programmierte Offenheit führte in den Arbeitsgruppen zu einer Flut von meist politischen Entschlüssen,

die auf Drängen der diesmal die ältere Generation übertreffenden Zahl von Jugendlichen aller Gruppierungen zustandekamen. In der Kirchentagsleitung führten sie zu dem Dilemma, daß bei aller Freude über das Engagement der Jugend nur schwer eine gerechte Entscheidung über das Schicksal dieser Resolutionen zu fällen war. Wollte man sie alle — es waren über 40 — auf der Hauptversammlung am Sonntag vortragen, wäre die zeitliche Form dieser Veranstaltung gesprengt worden.

Bei diesem Kirchentag wurde in den Diskussionen eine Demokratie geübt, die jedem die Wortmeldung ermöglichte. So wurde das Treffen zu einem riesigen Forum auch über die Fragen der konventionellen und der modernen Theologie, denn ausgerechnet diese Arbeitsgruppe war mit 8000 Teilnehmern die stärkste — bei der drückenden Hitze im Talkessel Stuttgarts bezeichnend für den Hunger nach Gerechtigkeit gerade im „Streit um Jesus“. Trotz harter Kontraste gelang es aber den opponierenden Jugendlichen nicht, den Kirchentag in ihrem Sinne „umzufunktionieren“, ausgenommen mit dem Protestzug vom Killesberg zum Landtag gegen das Hochschulgesetz in Baden-Württemberg.

Trotz dieses also im großen und ganzen ordnungsgemäßen Verlaufs stellt sich aber doch die Frage: „Wohin — Kirchentag?“ Angesichts des fast völligen Fehlens ökumenischer und interkonfessioneller Themen hat Stuttgart kaum einen Schritt voran auf den in zwei Jahren in Frankfurt vorgesehenen evangelisch-katholischen Kirchentag gebracht.

Gedenkstätte in Plötzensee mit Hakenkreuzen bemalt

Gustav Heinemann warnt vor neuem Nationalismus

Berlin / Wuppertal (dpa) — Die Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin-Plötzensee und ein entsprechendes Mahnmahl in Wuppertal-Elberfeld sind in der Nacht zum 20. Juli, an dem in der Bundesrepublik im 25. Jahr des Attentats gegen Hitler gedacht wurde, von Unbekannten gestrichelt worden.

Im Innenraum der Gedenkstätte Plötzensee schmierten die Täter mit rot-brauner Farbe 15 ungefähr 1,20 mal 1,50 Meter große Hakenkreuze an Wände, Mauern, Türen und auf den Fußboden. An eine Wand der früheren Hinrichtungsstätte wurden in roter Farbe die Worte „Galinskis raus“ gemalt. Heinz Galinski ist Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Berlin.

In weißer Farbe wurde außen auf dem Pflaster vor einer Mauer der Satz angebracht: „Und ich gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch.“

Eingang versperrt

Im Innenhof der Gedenkstätte streuten die Täter Erbsen, gossen auf den Treppen vor dem Vor- und Haupthof Öl aus und versperrten das Haupteingangstor mit einer Glieder-

stahlkette, Drahtseilen und Vorhangschlossern. Auch in Wuppertal-Elberfeld hatte die Feuerwehr stundenlang zu tun, um das mit roter Farbe beschmierte Mahnmahl bis zu einer Feier zu säubern, die am Sonntagmittag zum Gedenken der Männer und Frauen des 20. Juli stattfand.

Im Berliner Zuchthaus Plötzensee wurden in der NS-Zeit rund 1800 Menschen aus politischen Gründen hingerichtet. Über ein Drittel der Opfer waren Ausländer, 89 Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944. Die letzten Menschen starben in Plötzensee noch am 25. April 1945, als sowjetische Truppen bereits in das Zuchthaus eindringen. Der Berliner Senat richtete die Gedenkstätte 1952 ein.

Wachsam bleiben!

Der Anschlag auf die Gedenkstätte in Plötzensee wurde von Bundes-

präsident Gustav Heinemann, der dort am Sonnabend eine Gedenkrede gehalten hatte, und vom Berliner Senat scharf verurteilt. „Dieser Anschlag trifft uns alle, er mahnt uns, wachsam zu bleiben“, betonte Heinemann.

Der Senat forderte die Bevölkerung auf, „diese barbarische und würdelose Tat“ mit aufklären zu helfen, die nur mit Abscheu, Entsetzen und Empörung zur Kenntnis genommen werden könne. Sie richte sich nicht nur gegen das Andenken tapferer und vorbildlicher Männer und Frauen, sondern gegen das deutsche Volk.

Kein Nationalist

Am Sonnabend warnte Heinemann vor einem neuen Nationalismus. Vor dem Ehrenmal für die Männer und Frauen des 20. Juli 1944 erklärte er in Plötzensee in Anwesenheit der Witwe von Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der das Bombenattentat gegen Hitler ausführte, die Bedrängnis der deutschen Spaltung sei das Ergebnis nationalistischer Überhebung.

„Ein guter Deutscher kann kein Nationalist sein. Ein nationalbewußter Deutscher kann heute nur Europäer sein“, betonte der Bundespräsident.

Der Nationalismus, so mahnte Heinemann, habe für die Deutschen selbst und für ihre Umwelt nur Unheil angerichtet. Dieses Unheil dürfe sich nicht wiederholen, und deshalb müsse man allen neuen Anfängen entschlossen wehren.

Demokratie von außen

Die Deutschen müßten zugeben, daß sie nicht aus eigener Kraft zu einer freiheitlichen Demokratie durchgebrochen seien. Zweimal hätten fremde Siegermächte nach verlorenen Kriegen die Demokratie ins Land gebracht.

Selbstkritisch schloß Heinemann seine mit starkem Beifall bedachte Rede: „Mich läßt die Frage nicht los, warum ich im Dritten Reich nicht mehr widerstanden habe.“

Englische Zeitung: USA lagern Giftgas in der Bundesrepublik

London (dpa) — Die amerikanischen Streitkräfte in der Bundesrepublik haben in ihren Munitionslagern Artilleriegeschosse und Bomben mit tödlichem Nervengas. Die britischen Sonntagszeitungen berichteten aus Washington, daß diese Tatsache nach dem Zwischenfall auf dem amerikanischen Militärstützpunkt in Okinawa bekanntgeworden ist. Das amerikanische Verteidigungsministe-

rium habe bisher eine Bestätigung abgelehnt.

Nach Angaben des „Observer“ werden offensichtlich begrenzte Vorräte chemischer Waffen in den überseeischen Stützpunkten gelagert, die in der Nähe möglicher Kriegsschauplätze liegen.

In Washington hatte in den letzten zwei Tagen die Giftgas-Affäre in Okinawa viel Staub aufgewirbelt. Durch eine Zeitungsmeldung war bekanntgeworden, daß ein Behälter mit Nervengas Anfang Juli auf Okinawa undicht geworden war und 24 Menschen daraufhin ärztlich überwacht werden mußten. Das Pentagon in Washington wollte die Affäre aber als einen „Unfall“ verstanden wissen, ohne auf das mögliche Vorhandensein von Nervengas einzugehen.

Ägypten will neues Papyrusboot bauen

Kairo (UPI/dpa) — Ein neues Papyrusboot nach altägyptischem Vorbild soll in Ägypten gebaut werden, wie der stellvertretende Touristikminister Abdel Taher in Kairo ankündigte. Taher sagte, der Fehlschlag der Expedition des norwegischen Forschers Thor Heyerdahl bedeute nicht das Ende des Versuchs nachzuweisen, daß im Altertum Ägypter mit solchen Booten die neue Welt hätten erreichen können.

Heyerdahl und seine sechsköpfige Mannschaft hatten am frühen Sonnabendmorgen, nur noch 1100 Kilometer von ihrem Ziel entfernt, ihr Boot östlich der Antillen aufgeben müssen. Ungewöhnlich starke Stürme hatten das Boot wie ein Schlachtfeld zugerichtet. Haifische, die die „Ra“ in Schwärmen umkreisten, verhinderten die notwendigen Reparaturen.

Wie Taher sagte, will er mit Heyerdahl Kontakt aufnehmen und ihn bitten, nach Kairo zu kommen, damit unter seiner Anleitung ein zweites Papyrusboot gebaut werden kann.

Canaris hat recht

Das Vierteljahrhundert seit dem Juli-Attentat hat die Auseinandersetzung und Klärung um diesen Vorgang in Deutschland nie verstummen lassen. Dabei diente das sich jährlich wiederholende Geden-

Von Dr. H. D. Krannhals

ken mehr dem Selbstverständnis der Widerstandsbewegung an sich als der ebenso notwendigen politischen Deutung des Attentats.

Die Gruppe der Verschwörer selbst war bis auf geringe Reste ausgerottet und konnte sich kaum zu Wort melden. Die SS hatte zwei der wichtigsten urkundlichen Zeugnisse, die Sammlung Dohnanyi, und das sehr umfangreiche Tagebuch des deutschen Abwehrchefs Admiral Canaris, vernichtet. Dazu kam in den ersten Nachkriegsjahren eine Kolportage, die unter dem Einfluß der Nürnberger Verfahren (vor allem des Hauptkriegsverbrecher- und des OKW-Prozesses) stand und die das Attentat dahingehend interpretierte, die deutsche Generalität habe sich angesichts des bereits verlorenen Krieges eine Art Alibi verschaffen wollen.

Eindrucksvoller als diese meist von ausländischen Autoren verwendete Interpretation des Attentats aber war in Deutschland seine Ausschlichtung durch den Neo-Nazismus. Vor allem der von Hitler zum General beförderte Remer arbeitete an der Konstruktion einer neuen Dolchstoßlegende.

Zum erstenmal trat dem die deutsche theologische, juristische und historische Wissenschaft im Braunschweiger Remerprozeß (1952) entgegen. Hier klang auch bereits an, daß das Mißlingen des Attentats, was den Verschwörern als das Ende ihrer ganzen Widerstandsarbeit erscheinen mußte, ein Geschenk an die deutsche Zukunft war.

Die Formulierung stammt von John J. McCloy jun., dem Sohn des früheren Hohen Kommissars der

USA in Deutschland, der damit die politische und historische durchaus vertretbaren Zeilen verband, „daß ungeachtet der Opfer und Leiden im Gefolge des Attentats die Dinge wahrscheinlich noch besser stehen, als wenn Hitler ermordet worden wäre. Denn Hitlers Tod würde sicherlich wieder eine Dolchstoßlegende hervorgebracht haben; sein Andenken wäre von vielen verehrt worden, und es hätte sogar noch mehr Blutvergießen geben können.“

Nun gibt sich die Forschung nicht mit solchen Konjunktiven zufrieden, sondern hat in jahrelanger Arbeit die Grundlagen der Diskussion um Attentat und Widerstand inzwischen aus der innenpolitischen Polemik herausgeführt. Die Generation der so oder so Beteiligten ist heute nicht mehr formbar; ja sie nimmt zum Teil nicht einmal Informationen an. Aber die seit dem Attentat aufgewachsene Generation kann sich — wenn sie will — ein eigenes Urteil bilden. Das Material dazu liegt vor und erweitert sich durch neue Funde von Jahr zu Jahr.

Canaris hat während des Krieges vorausgesagt, daß die Deutschen für Generationen mit der Völkervernichtung in Osteuropa ethisch belastet sein würden. Bis heute hat er recht behalten. Zur gerechten Beurteilung der eigenen Vergangenheit führt aber nur die Kenntnis beider Waagschalen: Tyrannis und Widerstand, Diktatur und Attentat. Daß es die zweite Waagschale überhaupt gegeben hat, ist das Geschenk an die deutsche Zukunft. (Schluß)

Kennedy beging Fahrerflucht

Seine Begleiterin starb bei einem Autounfall

Edgartown / Massachusetts (dpa) — Nur mit knapper Not ging der amerikanische Senator Edward Kennedy, ein Bruder des ermordeten Präsidenten, am Wochenende bei einem Autounfall in der Nähe seiner Sommerresidenz in Massachusetts dem Tode.

Er wird sich jedoch wahrscheinlich wegen Fahrerflucht zu verantworten haben, da bei dem Unfall seine Begleiterin ums Leben kam und er selbst erst Stunden später, nachdem er seinen ersten Schock überwunden hatte, der Polizei Meldung erstattete.



Mary Kopechne

Der 37jährige Senator wollte die ehemalige Sekretärin seines Bruders Robert, Mary Jo Kopechne (29), nach einer Segelpartie im Gebiet von Cape Cod, zu der sie von der Kennedy-Familie eingeladen worden war, nach Hause bringen. Auf einer Brücke in der Nähe von Edgartown kam sein Wagen ins Schleudern, überschlug sich und stürzte mit dem Verdeck nach unten in einen Teich.

Nachdem Kennedy den Wagen verlassen konnte, tauchte er mehrmals,

um seine Begleiterin auf dem Rücksitz zu retten. Seine Versuche waren vergeblich.

Offensichtlich erschöpft und unter einem schweren Schock stehend verließ der Senator die Unglücksstätte und kehrte zu Freunden zurück, die ihn dann in seine Sommervilla brachten. Erst Stunden später erstattete er auf der nächsten Polizeiwache Bericht.

Benzinpreissenkung von BP abgelehnt

Hamburg (dpa) — Die BP Benzin und Petroleum AG (Hamburg) will der Aufforderung des Bundeskartellamtes, ihre Benzinpreise an Autobahn-Tankstellen herabzusetzen, nicht folgen.

In einer Mitteilung der Gesellschaft heißt es, die BP wolle auch künftig ihre Preise entsprechend der Wettbewerbssituation festsetzen. Das Unternehmen vertritt den Standpunkt, daß das Kartellamt mit seiner Aufforderung die vom Gesetzgeber erteilten Befugnisse überschritten hat. Es sei keine Preisaufsichtsbehörde, die an Stelle des Wettbewerbs eine Staatsaufsicht setzen dürfe. Nach Meinung der BP ist an den Tankstellen der Bundesautobahnen durch-

um jeden Preis. Eindringlich mahnte Eichele, daß es an Christus vorbei keine Erneuerung der Kirche gebe.

Während der Ansprache des Landesbischofs und der Darbietung eines Jugendchors mit Combo trugen zwei junge Farbtage ein Plakat „Gerechtigkeit für Biafra“ um die Aschenbahn und stellten sich eine Zeitlang vor der Ehrentribüne auf.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Albrecht Beckel, sagte zu den Kirchentagsteilnehmern: „Wir Katholiken grüßen Sie nicht mehr über einen Zaun hinweg, der das Eigentum des einen von dem des anderen stark abgrenzt, wir sind an diesem Kirchentag innerlich und dank ihrer großzügigen Brüderlichkeit auch äußerlich als Partner beteiligt, weil es um die Sache Jesu Christi geht, der keine unbeteiligt läßt.“

Der jugendlichste Kirchentag

Der 14. Deutsche Evangelische Kirchentag ging zu Ende

Stuttgart (dpa) — Bei fast tropischer Hitze ging der 14. Deutsche Evangelische Kirchentag am Sonntag nach vier arbeitsreichen Tagen mit einer großen Hauptversammlung im Stuttgarter Neckarstadion zu Ende. Sommerlich gekleidet strömten Zehntausende von Besuchern aus der Bundesrepublik und zahlreiche ausländische Gäste in das weite Rund des Stadions, in dessen Mitte auf dem grünen Rasen und dem Podium für die Redner das 18 Meter hohe Stahlkreuz wie am Eröffnungsabend am Mittwoch die Szene beherrschte.

Die Mehrzahl der Gäste waren Jugendliche, die mit ihrer kritischen Einstellung und ihrem schier unermüdbaren Diskussionsseifer, der keinen Respekt vor althergebrachten Traditionen kannte, diesem 14. Kirchentag schon an den Arbeitstagen auf dem Killesberg den Stempel aufgedrückt hatten. Ohne Zweifel wird der 14. Deutsche Evangelische Kirchentag als der bisher „jugendlichste“ und politischste in die Geschichte der evangelischen Kirche eingehen.

An der Spitze der Ehrengäste erschien Bundespräsident Gustav Heinemann.

„Voll von gegensätzlichen Stimmen, voll von widersprüchlichen Eindrücken, von Zustimmung und Ablehnung, von Ja und Nein“ so kennzeichnete der württembergische Landesbischof Eichele (Stuttgart) in seinem Grußwort auf der Schlußkundgebung den Verlauf des 14. Deutschen Evangelischen Kirchentags.

In den für die Zukunft zu erwartenden noch ungewohnteren Lebensbedingungen und neuen Situationen sollten die Christen nicht alles einfach an sich vorübergehen lassen, aber auch nicht mitmachen

Das Festzelt der Schützen platzte fast aus den Nähten

Jetzt regiert „Karl I.“ die Grenzlandschützen — Umzug wie in früheren Jahren

BUNDERHEE/BUNDE. Das traditionelle Schützenfest der „Grenzland“-Schützen aus Bunderhee und Bunde erwies sich auch diesmal wieder als ein Anziehungspunkt für die Bevölkerung des westlichen Rheiderlandes. Der starke Besuch an beiden Tagen übertraf alle Erwartungen. Das sommerliche Wetter trug wesentlich dazu bei, daß auch das 13. Schützenfest am „Kakelhorn“ in Bunderhee wieder zu einem echten Volksfest wurde.

Der Andrang am Sonnabend im Festzelt zum großen Ball und zur Königsproklamation nahm zeitweilig beängstigende Formen an. Innerhalb kurzer Zeit waren alle Sitzplätze vergeben, laufend mußten Tische und Stühle herangeschafft werden. Vorstandsmittglied Schultze-Weenermoor begrüßte neben den Schützenabteilungen der Vereine Weener, Heisfelde, Ditzumerverlaat, Loga und Jemgum auch Bürgermeister Bracht-Bunde sowie den Kreisvorsitzenden der Schützen, Hartmann-Heisfelde. Der Landrat und die Gemeinde Bunderhee hatten Grüße gesandt. Schultze wies auf die großen Erfolge

der „Grenzland“-Schützen hin, die sich weit über die Grenzen Ostfrieslands einen Namen gemacht haben. Bei der Qualifikation und Teilnahme an Landes- und Deutschen Meisterschaften bewiesen sie ihr sicheres Auge. Ein Schütze (Hermann-Anton Müller) nimmt sogar am vorolympischen Training für die Olympischen Spiele in München 1972 teil.

Kreisvorsitzender Hartmann betonte, daß die Schützenfeste den Kontakt mit der Bevölkerung herstellen sollen. Bei ihrem Sport seien die Schützen auf sich allein gestellt, außerdem fehle das Publikum.

Eindrucksvoll war die Proklamation des neuen Schützenkönigs. Im Kampf „über Kimme und Korn“ hatte sich Karl Saebens als bester Schütze erwiesen. Er wird jetzt für ein Jahr zusammen mit seiner Ehefrau Ulla die „Grenzland“-Schützen regieren. Der bisherige Schützenkönig Wilhelm Ostendorp wurde erster Adjutant, Kurt Pommeranz zweiter. Die Würde des Jungschützenkönigs errang Hermann Doss, das Oberhaupt der Knabenschützen ist Wubbo Smid.

Am Sonntagnachmittag umsäumten viele hundert Menschen die Straßen, durch die sich der stattliche Umzug bewegte. Die Zuschauerzahl bewies, daß die Entscheidung richtig war, in diesem Jahr doch wieder einen Umzug stattfinden zu lassen. Das Königspaar „Karl I.“ und seine „Königin Ulla“ zeigten sich im offenen Kabriolett. Zu den Klängen der Feuerwehrkapelle Leer und der Schützenkapelle Kropf-Leer marschierten Abordnungen der Vereine Weener, Diele, Jemgum, Ditzumerverlaat, Leer und Jheringsfehn mit ihren Königinnen und zum Teil mit Damen- und Jugendabteilungen sowie die Bunder Feuerwehr durch die geschmückten Straßen. Als Gäste weilten u. a. der Ostfriesische Bundesschützenkönig Kampen-Ditzumerverlaat und Kreisschützenkönig Zierler-Heisfelde bei ihren Kollegen.

Nach dem Umzug versammelten sich viele Einwohner in der kleinen Budenstadt am „Kakelhorn“, im Festzelt rollte ein buntes Programm für die Kleinen ab. Und am Abend wurde wieder getanzt. (pp)

Lob für die junge Stepperei Bunde

Die „Elefanten-Post“ über die Chancen der Schuhindustrie

BUNDE. Die „Elefanten-Post“, die Werkzeitung der Schuhfabrik Gustav Hoffmann GmbH, ist diesmal den Männern gewidmet, denen die Firma ihre gute Entwicklung in den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten besonders verdankt und die sich gemeinsam auf der Jubilärfest am 4. Juni dieses Jahres von den Mitarbeitern des Stammwerkes in Kleve verabschiedeten.

Dr. Walther Sievert und Diplomingenieur Karl Timmermann durften an diesem Tage zahlreiche Würdigungen ihres Lebenswerkes und ihrer großen Verdienste entgegennehmen. Zum letzten Male berichtete Dr. Sievert über die „Lage des Unternehmens“ und verglich die Zahlen und Ergebnisse des Berichtsjahres mit denen früherer Jahre.

Die Entwicklung konnte als überaus erfreulich bezeichnet werden. Die Produktion von Lederstrahenschuhen einschließlich Sandalen und Sandaletten wurde gegenüber 1965/66 um knapp zehn Prozent auf 6,8 Millionen Paar gesteigert. Das ist im wesentlichen auf den höheren Effekt der Gruppe Remels zurückzuführen, deren Belegschaft gegenüber 1966 um etwa 20 Prozent erhöht wurde. Die jungen Steppereien Bunde und Edewecht arbeiten gute-wie mengenmäßig vortrefflich, wie in der „Elefanten-Post“ ausdrücklich betont wird.

Schnell ermittelt

HOLTHUSEN. Durch einen Hinweis aus der Bevölkerung konnte die Polizei den Fahrer des „Fiat“ rasch ermitteln, der um Mitternacht in Holt-husen die scharfe Kurve am Denkmal „nicht gekriegt“ hatte und einige Betonklötze und ein Verkehrsschild „mitnahm“. Der Fahrer, ein 19-jähriger Mann aus Weener, ließ seinen demolierten Wagen abschleppen, ohne den Unfall zu melden. Alkohol war nicht im Spiel. Eine Anzeige wegen Fahrerflucht wird jedoch nicht zu umgehen sein.

Die Aussichten für die deutsche Schuhindustrie müssen nach den Worten von Dr. Sievert insgesamt vorsichtig beurteilt werden. Ohne daß der Verbrauch steigt, wachsen im Handel bei steigender Einfuhr aus dem kostenbegünstigten Ausland, insbesondere bei Niedrigpreisartikeln, die Lagerbestände, so daß wie im Jahr 1967 ein Rückschlag ernstlich droht. Dennoch sind die „Elefanten“ für ihr Unternehmen optimistisch, solange sie wie bisher in Modellen- Paßform, Abarbeitung, Qualität, termingerechter Auslieferung und zuverlässigem Kundendienst Fortschritte machen.

Der Schuhkonzern richtete übrigens auf die Dauer von zehn Jahren ein Karl-Timmermann-Stipendium ein, dem jährlich 5000 Mark zugeführt werden, um nach den Vorschlägen von Karl Timmermann begabte junge Mitarbeiter des Gustav-Hoffmann-Bereichs in ihrer Ausbildung zu fördern. (hk)

Tödlich verunglückt

WYMEER. Bei der Einfahrt vor der Kirchstraße in die übersichtliche Kreuzung mit der Ost-West-Straße mißachtete am Sonnabend ein Polizeibeamter außer Dienst in seinem Volkswagen die Vorfahrt eines von einem kaufmännischen Angestellten aus Warsingsfehn gesteuerten Pkw Prinz, der in Richtung Stapelmoor fuhr. Beim Zusammenprall beider Fahrzeuge auf der Kreuzung geriet der Wagen des Angestellten in den Graben. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Alle drei Insassen des Volkswagens wurden verletzt. Die 57-jährige Ehefrau Frieda Konietzka, geborene Meyer, aus Bokel starb gestern vormittag im Krankenhaus an den Folgen der schweren Verletzungen. Die 23-jährige Mitfahrerin und der Fahrer wurden nur leicht verletzt. Vom Fahrer des „VW“, der lediglich einen Martini getrunken haben wollte, wurden zwei Blutproben entnommen. Der Führerschein wurde vorläufig sichergestellt.

Das Rheiderland-Interview

Der „Fall Weener“ und die KWG

Die von der „Kommunal Wählergemeinschaft“ kritisierten Unregelmäßigkeiten bei den Kommunalwahlen im September vorigen Jahres in Weener sind noch immer nicht restlos geklärt. Diese Vorgänge haben in letzter Zeit sogar wieder Schlagzeilen in der ostfriesischen Presse gemacht, obwohl neue Gesichtspunkte über die bisher bekannten Zusammenhänge hinaus nicht aufgetreten sind. Durch ein Gespräch mit dem Sprecher der Fraktion der „Kommunal Wählergemeinschaft“, Ratsherrn Jürgen Wanderscheid, haben wir versucht, den „Fall Weener“ aus der Sicht der KWG zusammenfassend darzustellen. Das von uns gleichzeitig auch der SPD in Weener angebotene Interview ist von dieser leider abgelehnt worden. (Die Redaktion)

Frage: „Die Deutsche Presse-Agentur hat eine Meldung verbreitet (vgl. „Rheiderland“ vom 18. Juli: „Staatsanwalt äußert sich bisher nicht“), wonach die Untersuchungen wegen Verdachts der Wahlfälschung bei den Kommunalwahlen im September vorigen Jahres in Weener keine Unregelmäßigkeiten zutage gebracht hätten. Wie stehen Sie als Sprecher der KWG zu dieser Behauptung, die doch in einem gewissen Gegensatz zu einer Mitteilung des Kreiswahlleiters vom 13. Januar dieses Jahres an die Stadt Weener steht?“

Antwort: „Die Bemerkung der Deutschen Presse-Agentur, wonach die Untersuchung des Kreiswahlleiters keine Unregelmäßigkeiten ergeben hat, widerspricht der Mitteilung dieses Kreiswahlleiters an die Stadt Weener vom 13. Januar 1969, nach der sich einige Verstöße gegen die Wahlvorschriften tatsächlich ergeben haben. Meines Wissens handelt es sich um fehlerhafte Wählerlisten und um strafrechtliche Vergehen. Der Kreiswahlleiter beanstandete, daß Personen Gelegenheit zum Wählen hatten, denen das Wahlrecht nach dem Kommunalwahlgesetz nicht zustand und beauftragte die Stadt Weener, ihre Wählerlisten entsprechend zu korrigieren. Bezüglich des Verdachts von strafrechtlichen Verstößen ermittelt die Staatsanwaltschaft noch.“

Frage: „Stimmt es, daß der Anteil der Briefwähler in Weener weit über dem prozentualen Durchschnitt in Niedersachsen lag und vermuten Sie einen Zusammenhang zwischen dem Ergebnis der Briefwahl und dem Abschneiden der SPD in Weener, die insgesamt ja einen Stimmenvorsprung von 171 Stimmen vor der KWG hatte?“

Antwort: „Diese Behauptung kann ich nicht beurteilen, weil ich die genauen Zahlen nicht kenne und deshalb keinen Zusammenhang konstruieren kann, wobei aber sicher ist, daß einzelne Kandidaten der SPD eine große Zahl von Briefwahl-Stimmen vermittelt haben.“

Frage: „Sie haben in der konstituierenden Sitzung des Rates vom 22. Oktober vorigen Jahres die Gültigkeit der Kommunalwahl nicht angefochten, also auch keinen Wahleinspruch eingelegt, sich jedoch mit Ihrer Fraktion der Stimme enthalten und diese Stimmenthaltung mit einer Erklärung zur Fragwürdigkeit der Briefwahl und ihrer in Weener praktizierten Durchführung begründet. Sie haben namens der KWG-Fraktion auf eine Prüfung der erhobenen Vorwürfe gedrängt. Nachdem der Kreiswahlleiter den Wahleinspruch zurückgezogen hatte — und das ist jetzt über ein halbes Jahr her —, haben Sie sich mit diesem Ergebnis zufrieden gegeben. Waren Ihre in der ersten Ratssitzung vorgetragenen Zweifel damit ausgeräumt?“

Antwort: „Wir haben verzichtet, weil das Verhältnis der fragwürdigen Stimmen zum tatsächlichen Stimmenvorsprung der SPD einen solchen Wahleinspruch nicht gerechtfertigt hätte. Es ging uns bei der Stimmenthaltung vor allem darum, auf die Möglichkeit des Mißbrauchs der

Briefwahl hinzuweisen und nicht nachträglich durch unsere Zustimmung zu sanktionieren, was tatsächlich in Weener vorgekommen ist. Wir haben auf die Prüfung der erhobenen Vorwürfe gedrängt, weil nach unserer Meinung die Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit einer Wahl unbedingten Vorrang vor allen anderen Gesichtspunkten hat. Anlaß für unsere Haltung war u. a. die Tatsache, daß einem Ehepaar, das in einem Wahllokal wählen wollte, die Möglichkeit mit dem Hinweis verwehrt wurde, daß es bereits brieflich gewählt habe.

Bezüglich des Ergebnisses sind wir zunächst erstaunt über die Langatmigkeit, mit der die Untersuchungen geführt werden. Der Kreiswahlleiter hat ein Vierteljahr gebraucht, ehe er sich zu einer Entscheidung durchringen konnte. Die erste bei der Kripo in Leer eingegangene Anzeige ist auf dem Wege von Leer nach Aurich verloren gegangen. Eine zweite Anzeige wurde mit Schreiben vom 3. März von der Staatsanwaltschaft Aurich angefordert. Seitdem ermittelt die Staatsanwaltschaft. Ein Ergebnis ist noch nicht bekannt.“

Frage: „Sie erklären, daß die KWG keinen der in diesen Tagen erschienenen Presseberichte — auch in anderen ostfriesischen Zeitungen — zum „Fall Weener“ veranlaßt oder gar selbst verbreitet hat. Welche Gründe mögen nach Ihrer Meinung zu diesen in wesentlichen Punkten unrichtigen Verlautbarungen geführt haben, da doch die SPD kaum an einer Behandlung dieses Themas interessiert sein dürfte, solange der Staatsanwalt das entscheidende Wort noch nicht gesprochen hat?“

Antwort: „Es trifft zu, daß keiner der in den ostfriesischen Zeitungen erschienenen Presseberichte von uns veranlaßt oder verbreitet worden ist. Wir nehmen an, daß das unverständliche lange Ausbleiben eines Untersuchungsergebnisses verschiedene Journalisten veranlaßt hat, durch eigene Recherchen und Veröffentlichungen den Gang der Untersuchungen zu beschleunigen. Wir sind sehr froh darüber, daß unsere Auffassung von der Wichtigkeit dieses Vorgangs auch von anderen Seiten geteilt wird. Ich teile nicht Ihre Ansicht, daß die SPD an einer Behandlung dieses Themas „kaum interessiert sein dürfte“. Ich sollte meinen, daß ein „Selbstreinigungsprozeß“ dem Interesse der SPD dienlicher gewesen wäre als die bisher geübte Zurückhaltung.“

Frage: „Sie haben in allen bisherigen Ratssitzungen — vermutlich im Hinblick auf die Untunlichkeit eines Eingriffs in ein schwebendes Verfahren — keine Einzelheiten zu den geäußerten Vorwürfen genannt. Können und wollen Sie heute — ohne Namensnennung — darlegen, um welche Art von festgestellten Verstößen gegen die Wahlvorschriften es sich in Weener gehandelt hat?“

Antwort: „Es besteht der Verdacht, daß ein Kandidat Unterschriften unter eidestattlichen Erklärungen gefälscht hat. Ob und wieweit sich dieser Verdacht bestätigt, wird zur Zeit von der Staatsanwaltschaft Aurich geprüft.“

Frage: „Sie wissen, wie jeder Kommunalpolitiker, daß das Wahlergebnis selbst rechtlich nicht mehr angefochten werden kann, also auch eine „Wiederholungswahl“ nicht mehr möglich ist. Welche Konsequenzen würden Sie in einer parlamentarischen Demokratie für jene Ratsherren — gleich welcher Partei — empfehlen oder gegebenenfalls auch selbst ziehen, falls das Ergebnis der staatsanwaltlichen Ermittlungen zu strafrechtlichen Maßnahmen führen würde?“

Antwort: „Ich darf darauf hinweisen, daß es uns von Anfang an nicht darum ging, eine Wiederholungswahl zu erzwingen, sondern nur darum, Licht in eine dunkle Angelegenheit zu bringen und auf Möglichkeiten des Mißbrauchs des Wahlgesetzes aufmerksam zu machen und eventuelle Gesetzeswidrigkeiten nach ihrer Feststellung strafrechtlich verfolgen zu lassen. Ich halte es für unbedingt erforderlich, daß der betroffene Ratsherr, falls sich die erhobenen Vorwürfe bestätigen, insofern die Konsequenzen zieht, als er seinen Ratssitz zur Verfügung stellt bzw. sich die

(Fortsetzung umseltig)

STADT WEENER

Die Mondlandung der amerikanischen Astronauten Armstrong und Aldrin hatte auch hier alle Straßen menschenleer gemacht. Es gab keinen Fernseher, der nicht während der spannungsreichsten Minuten des großen Mondabenteuers unbenutzt geblieben war. Der sommerliche Sonntag hatte im übrigen viele Menschen ins Grüne und in die Emsbadeanstalt gelockt. Wer mehr den fröhlichen Trubel suchte, fuhr nach Bunde zum Schützenfest der Grenzlandschützen.

Christopher of Bremen

LEER, Brunnenstraße 5—7
Ruf 0491 - 6 12 25
Restaurant - Café
Mittags- und Abendtisch
Küche bis 3 Uhr nachts

Wir gratulieren

WEENER. Seit über 40 Jahren ist Hinrich Wienberg aus Weener im öffentlichen Dienst tätig. Seiner Soldatenzeit schloß sich eine Arbeit bei der Justiz an. Seit mehreren Jahren ist er beim Fernmelde-Depot Weener beschäftigt.

BUNDERHEE. 89 Jahre alt wird morgen Frau Schwantje Dannen, geborene Albers.

In Bunderhee

bestimmen die Schützen und eine froh gestimmte Einwohnerschaft mit Gästen von nah und fern das Straßenbild am Wochenende. Das Bild rechts unten ist ein Erinnerungsfoto mit dem neuen Schützenpaar und seinem Adjutanten Ostendorp. Bild links eine Szene vom Festplatz. (Photos: Poppen)



Das Rheiderland-Interview

— Fortsetzung von Seite 3 —

Fraktion, der er angehört, von ihm distanziert. Ich würde einer Partei nicht zum Vorwurf machen, daß eines ihrer Mitglieder mit dem Strafgesetz in solchen und ähnlichen Fällen in Konflikt gerät, wohl aber, daß sie ihn nach eindeutiger Klärung der Schuldfrage als ihren politischen Repräsentanten duldet.“

Frage: „Die Vermutung mag nahe liegen, daß der ‚Fall Weener‘ fast ein Jahr nach den erwähnten Vorgängen nun auch ein örtliches Thema des bevorstehenden Bundestagswahlkampfes wird. Bestehen hier überhaupt Vergleichsmöglichkeiten oder gar eine Wiederholungsfahr — etwa für die Bundestagskandidaten?“

Antwort: „Verbindungen zwischen dem ‚Fall Weener‘ und der bevorstehenden Bundestagswahl bestehen m. E. zunächst nicht. Die Problematik liegt auf völlig verschiedenen Ebenen. Im übrigen kommt es darauf an, welche Haltung die SPD künftig zu den erhobenen Vorwürfen einnimmt.“

Frage: „Würden Sie eine Änderung des Wahlgesetzes begrüßen und politisch für diese Änderung eintreten, wonach Bewerber um Mandatsitze — gleichgültig ob im Land oder in der Gemeinde — grundsätzlich in der Briefwahl nicht „mittätig“ sein dürfen?“

Antwort: „Ich würde eine Aenderung auf jeden Fall begrüßen. Es erscheint mir unverstänglich, daß einerseits bei der Auswahl von Wahlhelfern in den Wahllokalen Kandidaten und deren Verwandte zurückgewiesen werden und andererseits Kandidaten Briefwahlunterlagen in die Hand bekommen und zu Wählern bringen bzw. von ihnen abholen können. Die Möglichkeiten zum Mißbrauch sind dabei unbegrenzt, — wobei keineswegs unterstellt werden soll, daß jeder, der eine Briefwahl vermittelt hat, die gesetzlichen Bestimmungen mißachtet hat. Soweit mir bekannt ist, wird im Niedersächsischen Innenministerium bereits eine Aenderung des Kommunalwahlgesetzes erwogen. Es kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß bei der nächsten Kommunalwahl die Briefwahl im bisherigen Umfang nicht mehr möglich sein wird.“

Frage: „Möchten Sie aus der Sicht der KWG Weener zu unseren Fragen noch weitere Erklärungen abgeben?“

Antwort: „Wir haben bei unseren Entscheidungen im Zwiespalt gestanden. Wir spürten wohl die staatsbürgerliche Verpflichtung, für die Zuverlässigkeit unseres Wahlsystems einzutreten, wollten aber auch das gute Verhältnis zur SPD in Weener, das für eine erfolgreiche Kommunalpolitik erforderlich ist, nicht unnötig belasten. Die unternommenen Schritte waren nach unserem Dafürhalten unbedingt erforderlich. Wir würden es begrüßen, wenn diese leidige Angelegenheit bald zu Ende gebracht würde, weil damit ein bedauerlicher Reibungspunkt zwischen uns und der Fraktion der SPD verschwinden würde.“ (kl)

Maschinen und Laufbänder ruhen auf der Nesse

Elfhundert Handwerker in Olympia-Hallen

Hunderttausend Mark allein für die Ausbesserung der Werkhallendächer in Leer

LEER. Der nun schon „traditionelle Betriebsurlaub“ für rund sechzehntausend Olympianer in den Werken Roffhausen, Braunschweig, Leer, sowie aus den Betriebsstätten Jever, Schwei, Wiesmoor und Burhufe begann — wie schon berichtet — mit Ertönen der Feierabendsirene am Freitagnachmittag vergangener Woche. Bis zum Sonntag, den 10. August, halten unzählige Montagebänder an, stehen Drehbänke still, und in Lackierereien, Galvanoabteilungen, Bondereien und in den meisten technischen und kaufmännischen Büros kehrt Ruhe ein. Die „Olympianer“ überlassen das Feld rund siebenhundert „fremden“ Handwerkern, für die heute, Montag, der Startschuß für Reparatur-, Wartungs- und Ueberholungsarbeiten in nahezu allen Olympia-Fabriken fällt. Sie müssen gemäß einem vom Generalsekretariat dieses

größten deutschen Büromaschinenunternehmens sorgsam ausgeklügelten Ablaufplan vorgehen, wollen sie die umfangreichen und vielfältigen Arbeiten termingerecht abschließen.

Der Schwerpunkt dieser Arbeiten liegt wie auch in den vergangenen Jahren im größten Olympia-Werk, im Hauptwerk Roffhausen. An seinen Hallen hat der vergangene harte Winter seine Visitenkarte hinterlassen, und fast alle Dächer müssen inspiziert und repariert werden. Das gleiche gilt für sämtliche Parkplätze und Werkinternen Straßen, auf denen stellenweise schwere Frostschäden zu beheben sind.

Wenn diese Arbeiten bereits auf dem Baukostenkonto zu Buch schlagen, so tun verschiedene Neubauvorhaben während der Betriebsferien ihr übriges: Zur wirtschaftlicheren Verwendung von Frischwasser müssen neue Kühltürme errichtet werden, man erweitert eine der Kompressorstationen, erweitert wird auch das Abwasserrohrsystem (dessen vorhandene Strecken gleichzeitig überprüft und durchgespült werden), und in mehreren Werkshallen des Hauptbetriebes werden aus Sicherheitsgründen eine ganze Reihe zusätzlicher Zwischenwände nachträglich eingezogen. Schließlich legt man noch in den Werkküchen und Wirtschaftsräumen Hand an Umbauarbeiten, die neuen Geräten Platz schaffen werden. In Zukunft soll das Werksessen nämlich noch besser schmecken, und eine Tablettausgabe-Anlage wird es zudem noch schneller „auf den Tisch“ bringen.

Der Ferien-Haushaltsplan für das Hauptwerk Roffhausen stellt somit ein vielseitiges Programm auf die Beine, das neben den genannten siebenhundert Handwerkern und Facharbeitern „fremder“ Unternehmen noch etwa vierhundert Olympianer (Schlosser, Elektriker, Tischler und andere Handwerker) beschäftigen wird. In dieser Zahl sind allerdings nicht die vielen Helfer enthalten, die nach dem Abschluß der Arbeiten noch einmal mit Besen, Eimern und Kehrmaschinen durch das Betriebsgelände ziehen und es für das neue Firmenjahr wieder auf Hochglanz bringen.

Aber auch in den anderen Olympia-Werken läßt man die Ferienzeit nicht ungenutzt verstreichen. Im Werk Braunschweig zum Beispiel — das erst vor zwei Jahren im Ortssteil Rühme neu gebaut wurde — werden sämtliche Leuchtstoffröhren ausgetauscht, die Be- und Entlüftungsanlagen weiter ausgebaut und die Abwasser-, Trowal- und Phosphatierungsanlagen überholt.

Etwas mehr Zeit und Geld als in Braunschweig werden die Wartungs- und Reparaturarbeiten im Werk Leer der Olympia-Werke in Anspruch nehmen. Dort müssen zusammen rund tausend Quadratmeter Fußbodenfläche gründlich überholt wer-

den. Hinzu kommen Dachdeckerarbeiten, für die das Olympia-Werk in diesem Jahr allein in Leer hunderttausend Mark aufwendet. Daneben laufen normale Ueberholungen und Ueberprüfungen aller Leitungsnetze für Gas, Wasser, Strom und Preßluft sowie die turnusgemäße Wartung der riesigen Tanks für achtundvierzigtausend Liter Heizöl. Und ebenso wie in Roffhausen beginnen mit dem ersten Tag der Olympia-Ferien auch in Leer Ueberholungsarbeiten in den Oberflächenveredelungswerkstätten.

Die Betriebsstätten Jever und Wiesmoor beenden den Ferienkatalog mit naturgemäß kleineren Investitionen. Im „Weißen Haus“ an der Terrasse in Jever sind die Handwerker schon vor einigen Tagen eingezogen. Diese Betriebsstätte erhält zum strafferen betriebsinternen Materialtransport einen neuen Lastenaufzug. In allen Etagen werden außerdem die sanitären Anlagen großzügig erweitert — ebenso wie in der Betriebsstätte in Wiesmoor. Und wenn übrigens die Olympianer der „Blumenstadt“ Wiesmoor und Umgebung aus dem Urlaub zurückkehren, werden sie einen neuen Aufenthaltsraum vorfinden.

Neben all den genannten Arbeiten, die in den nächsten drei Wochen mit Nachdruck durchgeführt und abgeschlossen werden müssen, laufen die Großbaustellen in Roffhausen mit zwei Hallenneubauten und einem Energiegebäude ununterbrochen weiter. Auch die erst vor kurzem aufgenommenen Bauarbeiten für das neue „Entwicklungszentrum für elektronische Rechen-Technik“ auf dem Braunschweiger Olympia-Gelände kennen keinen Urlaubsstopp — genau so wenig wie die für eine weitere Fertigungshalle der Betriebsstätte in Schwei. Als zusätzliche Baumaßnahme während der Betriebsferien wäre aber noch das Verlegen einer Erdgasleitung zu dem neuen Energiegebäude im Hauptwerk zu erwähnen.

Notizen von der Insel Borkum

BORKUM. Gründlich „aufgeräumt“ wird auf der Insel Borkum mit Raufbolden, die immer wieder — in Gaststätten und auf offener Straße — Schlägereien provozieren und dabei Unbeteiligte belästigen oder tätlich angreifen. In mehreren Fällen hat in diesen Tagen die Polizei solche „Faustrechtler“ in Haft genommen. — Angezeigt werden auch immer wieder Diebstähle. Manche Inselgäste machen es den Langfingern zu leicht, sich fremdes Gut anzueignen. Abgesehen haben es die Diebe vornehmlich auf Bargeld aber auch auf wertvollen Schmuck. — Der Alkohol scheint bei manchen Inselbesuchern zum „Programm“ zu

STADT LEER

Mit über hundert Kilometer Geschwindigkeit befuh ein niederländischer Autofahrer die Bundesstraße in Loga. Bei einer Ueberprüfung stellte die Polizei fest, daß der Niederländer unter Alkoholeinfluß stand. Eine Blutprobe wurde dem Verkehrssünder entnommen. Vom Amtsgericht Leer wurde ihm die Fahrerlaubnis für die Bundesrepublik entzogen. (bs)

Feuer im „Dell“-Theater sollte gestern nachmittag angeblich ausgebrochen sein. Mit Sirenen wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, die nach wenigen Minuten mit mehreren Löschzügen ausrückte. An der Brandstelle eingetroffen, mußten die Wehrmänner feststellen, daß ein „Spaßvogel“ blinden Alarm gegeben hatte.

Ein Einbruch versucht wurde in der Nacht zum Sonnabend von bisher unbekanntem Tätern in ein Lebensmittelgeschäft an der Mühlenstraße. Der Versuch, die an der Rückfront des Gebäudes befindliche Tür mit einem Werkzeug aufzubrechen, mißlang. (bs)

Öffentlich ausgeschrieben wurden vom Landkreis Leer weitere Arbeiten am Kreis-Altenwohnheim in Holtland.

Alle in Ostfriesland stationierten Bundeswehrtruppen wurden von dem Kommandeur des elften Sanitätsbataillons Leer zur Teilnahme an den ostfriesischen Fußballmeisterschaften eingeladen, die am 8. September auf dem Sportfeld der „Lettow-Vorbeck-Kaserne“ ausgetragen werden.

Gestellt wurde am Wochenende an der Heisfelder Straße ein Autofahrer, der einer Polizeistreife durch seine unsichere Fahrweise aufgefallen war. Eine Blutprobenentnahme und die Sicherstellung des Führerscheins des Verkehrssünder wurden förmlich.

In den Handelshafen eingelaufen ist der norwegische Küstenfrachter „Steinfalk“, Heimathafen Bergen. Das Schiff hat Roheisen in Barren für den Umschlag auf Binnenfahrer geladen.

Die bekannte Schützen-Blaskapelle Leer wird von morgen, Dienstag, bis zum Freitag dieser Woche unter der Stabführung des Kapellmeisters Karl Streich an der Gestaltung des Unterhaltungsprogramms zum „Braderiefest“ in Winschotum mitwirken.

gehören, obwohl er die Erholung nicht gerade fördert. In diesen Tagen mußte die Polizei einen sinnlos betrunkenen Mann und auch eine volltrunkene Frau am Strand „auflesen“ und in die „blaue Zelle“ einliefern. — In der Nähe des Freikörperkultur-Strandes hatte eine Person in der See an einer gefährlichen Stelle ohne Aufsicht gebadet und war dabei in die See hinausgetrieben worden. Ein anderer Inselgast hatte den Vorfall beobachtet und es gewagt, dem vom Tode des Ertrinkens Bedrohten zu Hilfe zu eilen. Die Rettungstat gelang. Der Gerettete mußte dem Inselkrankenhaus zugeführt werden.

Flucht in die Liebe

ROMAN VON LISA FRANK

Copyright by Publizistisches Büro und Verlag Dr. Paul Herzog, Tübingen

2. Fortsetzung

Irene verstand und verschwand kichernd.

Mir zitterten die Knie und die Hände. Oh, wie ich sie alle haßte! Ich konnte mir deutlich vorstellen, wie sie jetzt alle tuschelten und anzüglich grinsten — einfach ekelhaft! Der einzige, der mich hätte trösten können, saß selber in der Patsche. Wenn mir die Flucht nicht gelang, dann half uns nichts mehr — dann mußten wir heiraten.

Vorsichtig öffnete ich die Tür, der Korridor war menschenleer. Unten drängte sich sicher alles auf der Terrasse um die Baronin, die ihren Triumph bestimmt nach allen Regeln der Kunst auskostete. Sollte sie; auf diese Weise gelangte ich wenigstens ungehindert aus dem Haus, was mit zwei Koffern und den Taschen ohnehin nicht ganz einfach war. Aber schließlich saß ich doch in meinem Wagen, den mein Vater mir vor sechs Wochen zu meinem Geburtstag geschenkt hatte.

Nun war ich seit fast drei Stunden unterwegs, hatte München durchquert, war wieder auf der Autobahn, und es regnete in Strömen. Ich mußte Gas wegnehmen, was sehr ärgerlich war, denn in diesem Zuckeltrab konnte ich frühestens gegen elf am Ziel sein. Und das war leider eine unmögliche Zeit, selbst für einen solch großzügigen Mann wie Professor Berg. Ich wühlte

mich verblissen durch den Wolkenbruch hindurch bis zur Abzweigung. Dort auf der Landstraße erschien mir die Nacht noch schwärzer, der Regenvorhang noch undurchdringlicher. Mir war ziemlich elend zumute, und die Aussicht, Lutz heiraten zu sollen, kam mir mit einem Male gar nicht mehr so abwegig vor. Jedenfalls brauchte ich jetzt nicht durch Schlaglöcher zu paddeln, wenn ich zugestimmt hätte, und ich fühlte mich auch nicht so jämmerlich einsam und verlassen.

Irgend etwas war mit dem Wagen nicht in Ordnung. So viele Schlaglöcher konnte es gar nicht geben, daß er derart rumpelte; auch die Lenkung funktionierte nicht mehr richtig. Ich hielt an, kramte die Taschenlampe aus dem Handschuhfach und stieg aus.

Was ich trotz des strömenden Regens bemerkte, war eindeutig ein Plattfuß. Fluchen half nichts; auf dieser einsamen Straße hörte es doch niemand. Ich angelte mir einen Regenmantel und begab mich stöhnend an die Arbeit. Das Wasser troff mir aus den Haaren in den Ausschnitt meines Cocktaillkleides, die Tropfen liefen mir übers Gesicht — es konnten auch Tränen sein, Tränen der Wut und der Erschöpfung.

Der Wagenheber wollte nicht, wie er sollte — ich war völlig verzweifelt. Ich wischte mir mit dem Handrücken

übers Gesicht, damit ich überhaupt etwas sehen konnte, aber es nützte nicht viel. Gleich darauf verschwand wieder alles vor meinen Blicken.

Ein Scheinwerfer tauchte mich plötzlich in grelles Licht; ich war für einen Augenblick geblendet. Das Auto fuhr an mir vorbei und bespritzte mich von oben bis unten mit Dreck. Ehe ich meiner Empörung laut Ausdruck geben konnte, hielt es am Straßenrand, die Wagenüter knallte, Schritte näherten sich.

„Was machen Sie denn hier?“ brummte eine tiefe Stimme. Wilder Zorn stieg in mir hoch.

„Was ist hier mache? Das sehen Sie doch — ich backe Kuchen“, fauchte ich.

„Lassen Sie mich mal“, knurrte er.

Ich ließ ihn, aber ich kochte. Denn ich merkte genau, daß er sich über mich lustig machte. Er hatte geschickte Pranken, das mußte ich zugeben, doch in mir war nicht das geringste Gefühl der Dankbarkeit für meinen Retter in der Not, das mußte ich zu meiner Schande gestehen.

„Ein prima Wagen“, grinste er im Schein der Taschenlampe. „Ihr eigener?“

„Ich habe ihn gestohlen“, erklärte ich eisig. „Machen Sie ein bißchen sonst erwisch mich die Polizei.“

Schallendes Gelächter war die Antwort. Ich ärgerte mich noch mehr. Im Scheinwerferlicht meines Wagens stand ein Riese in wehendem Lodenmantel und betrachtete offensichtlich belustigt meine keuchende Anstrengung.

„Pech, wie?“ äußerte er sich.

„Keineswegs“, gab ich giftig zurück. „Mir macht so was ungeheuren Spaß.“

Endlich saß der Wagenheber; ich wuchtete mein Gefährt hoch.

„Ich hätte ja zuerst die Radkappen und die Muttern gelöst“, ließ der Riese sich vernehmen.

Ich konnte nicht so antworten, wie ich es gern getan hätte, weil ich die Taschenlampe zwischen die Zähne genommen hatte und mein Vokabular durch die Aufregungen des heutigen Tages ohnehin ziemlich beschränkt war. Aber ich glaube kaum, daß mein etwas verstümmelter, zugegebenermaßen nicht gerade salonfähiger Zischer, der in klarer Sprache übersetzt schlicht „Idiot“ heißen sollte, großen Eindruck auf den Riesen machte.

Er ließ ein behagliches, tiefes Lachen hören, dann wischte er sich die Hände an seinem Mantel ab.

„Sie können wieder einsteigen, Sie kleine Kratzbürste“, sagte er gutmütig. „Aber wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf: schauen Sie zu, daß Sie schleunigst unter Dach und Fach kommen. Sie haben keinen trockenen Faden mehr am Leib. Das gibt einen Mordsschnupfen.“

Ich klapperte tatsächlich schon beträchtlich, aber das konnte ich natürlich nicht zugeben.

„Sparen Sie sich Ihre Ratschläge“, bibberte ich hochmütig. „Außerdem glaube ich nicht, daß es in dieser Gegend ein anständig geführtes Hotel gibt.“

So, das sollte sitzen, denn seine Sprechweise wies ihn unweigerlich als Bajuwaren aus.

„Es gibt, verehrte Dame“, erwiderte er gleichmütig, „im nächsten Dorf sogar zwei Hotels. Gleich beim Eingang rechts eins, in dem ich übernachtet werde, und noch eins am Marktplatz.“

Damit entschwand er zu seinem Wagen, ohne mir auch nur gute Nacht zu wünschen. So ein Flege!

Natürlich ließ ich das Hotel rechts liegen; ich wollte auf keinen Fall diesem unverschämten Menschen noch einmal begegnen. Der „Goldene Hirsch“ am Marktplatz sah vertrauenerweckend aus. Ich hielt an und überlegte heftig. Es war schon nach zehn, ich hatte Hunger und war müde. Wenn ich jetzt etwas aß, bedeutete das einen zusätzlichen Aufenthalt, und ich würde kaum vor Mitternacht am Ziel sein. Da ich ohnehin nicht erwartet wurde, war es das praktischste, hier zu übernachten.

Zuerst begriff ich nicht, warum man mich mit so erstaunten und mißtrauischen Blicken musterte, aber dann sah ich in den Spiegel und begriff die Zurückhaltung, mit der man mich an der Reception empfing, durchaus. Ich war ziemlich ramponiert, mein Haar hing strähnig um mein schmutzverschmiertes Gesicht, mein heller Mantel war zerknittert und fleckig, meine Fingernägel wiesen Traueränder auf.

„Ich hatte eine Autopanne“, erklärte ich verlegen und nestelte die Wagenschlüssel aus der Tasche. „Würden Sie bitte mein Gepäck herbringen?“

Der Portier räusperte sich. „Vor fünf Minuten habe ich das letzte Zimmer vergeben. Es tut mir leid.“

Das hatte mir gerade noch gefehlt! Zu jeder anderen Zeit wäre ich wütend weitergefahren, aber jetzt war ich dem Heulen nahe, denn nun überfiel mich die Müdigkeit mit aller Macht.

„Mir tut es auch leid“, würgte ich hervor. „Aber ich denke nicht daran weiterzufahren. Es muß doch irgendeine Möglichkeit geben —“

Ich sank in einen Sessel, nicht bereit zu weichen bis man mir ein Bett gab.

(Fortsetzung folgt)

Zweimal Feueralarm im alten „Jammertal“

BURLAGE. — Gestern nachmittag wurde im Moor des früher als „Jammertal“ auf den Landkarten Ostfrieslands bezeichneten Südostwinkels Brandalarm gegeben. An einem Moorweg in der Gemarkung Burlage war ein Feuer ausgebrochen, das sich zu einem Flächenbrand entwickelt hatte. Nicht nur in der Gemeinde und in der Nachbarschaft wurde der Alarm ausgelöst, sondern auch in der Kreisstadt Leer heulten die Sirenen. Kaum hatten die Wehrmänner die Brandfläche eingedämmt und das Feuer wirksam bekämpft, als gegen Abend erneut die Hilfe der Feuerwehr angefordert wurde. Auch die Wehr aus Langholt rückte erneut ins Moorgelände aus, wo ein Hochmoor-Wall in Flammen stand. Es war schwierig, diesen Brand zu bekämpfen, doch konnten die Feuerwehrmänner auch an jener Stelle die Gefahr abwenden.

WESTRAUDERFEHN. Das Grabensystem des Entwässerungsnetzes im Gebiet zwischen der Dosewieke und der Ersten Südweike steht vor der Fertigstellung. Das neue Schöpfwerk an der Dosewieke kann demnächst mithin in seiner vollen Leistungskraft ausgenutzt werden.

NEERMOOR. Beim Abbiegen von der Osterstraße übersah der Fahrer eines aus der Richtung Aurich kommenden Personenkraftwagens ein anderes Fahrzeug. Beide Wagen stießen zusammen. Es blieb bei Sachschaden. (bs)

Zwei Unfallverletzte — und Beifahrer „Kur“

BURHAFE. Infolge Übermüdung des Fahrers, der unter Alkoholeinfluß stand, geriet ein Personenkraftwagen aus Varel im Oldenburgischen hier von der Fahrbahn und landete, nachdem er sich mehrere Male überschlagen hatte, in einem Seitengraben an der Straße, wobei er zu Bruch ging. Aus dem Wagenwrack wurden der Fahrer und ein Mitfahrer, der ebenfalls unter Alkoholeinfluß stand, unter Schwierigkeiten geborgen, sie wurden dem Kreis Krankenhaus Wittmund zugeführt. Der Fahrer mußte seinen Führerschein abgeben, beiden Verletzten wurden Blutproben entnommen.

Einbrecher stahl Geld

NORDEN. Einbrecher drangen am Wochenende in die Ladenräume der Firma Reinhard Cremer und Söhne in Norden ein. Sie öffneten gewaltsam zwei Kassen, aus denen sie viertausendfünfhundert Mark in Bargeld und in Schecks stahlen. Die Täter hatten es am helllichten Tag während der Mittagszeit gewagt, durch einen Seiteneingang das Haus zu betreten, aus dem sie ungesehen auch wieder entkommen konnten.

Unsere Stammesbrüder in Nordamerika

Neue Auswanderergräber mit alten ostfriesischen Namen

Nachfahre des Gründers von Oltmannsfehn beschenkte ein Hospital und eine Universität

Die familiären Verbindungen zwischen Ostfriesland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in vielen Zeitungsberichten geschildert und hervorgehoben worden, vornehmlich deshalb, weil man auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans diese Verbindungen pflegt. Die Amerika-Ostfriesen sind zwar „waschichte“ Amerikaner, als Staatsbürger und auch als in die große Gemeinschaft des amerikanischen Volkes hineingewachsene, ihr fest verbundene Menschen, doch im Herzen und in ihrem Wesen sind viele von ihnen Ostfriesen geblieben — und in der alten Heimat rechnet man selbst diejenigen unter den Nachfahren der einstigen Auswanderer in der zweiten und dritten Generation noch zu unseren Landsleuten und Stammesbrüdern. Das ist gewiß „nur“ eine Gefühlsangelegenheit, die viele jedoch durch die Wirklichkeit der Entwicklung entstandene Unterschiede und Entfernungen überdeckt und mildert.

Man spürt die Verbundenheit mit den Fortgezogenen bei uns im Lande, wenn man erfährt, daß auf immer neuen Gräbern von Auswanderern oder deren Nachkommen alte ostfriesische Namen auf Kreuzen und Grabsteinen zu lesen sind.

Aus Decatur in Illinois kommt die Nachricht, daß dort vor kurzem der Arzt Dr. med. Tom Lehnert gestorben ist. Dieser Arzt hieß mit seinem ostfriesischen Vornamen Tamme; er war ein direkter Nachfahre jenes Oltmann Lehnert (oder Leners oder Leenderts), der im Jahre 1813 Oltmannsfehn im Kreis Leer gegründet hat und der erste Ansiedler in jener neuen Fehngemeinde war. Der Arzt Dr. Lehnert war in Flanagan in Illinois geboren, in Nebraska aufgewach-

Hilfe für die Schiffswerften aufgestockt

Ostfrieslands Werften bieten eigene Konstruktionen an

EMDEN. Der Haushalt des Bundestages hat Anfang Juli beschlossen, daß das Werftförderprogramm der Bundesregierung vom Jahre 1970 ab weiter aufgestockt werden soll. Für die Zeit bis zum Jahre 1972 werden damit zusätzliche Aufträge bis zu einem Volumen von dreihundert Millionen Mark durch Zinszuschüsse des Bundes gefördert werden. Außerdem sollen Schiffbauaufträge aus Entwicklungsländern durch Zinszuschüsse gefördert werden. Die Mittel für diesen letztgenannten Förderungsbereich sollen dem Etat des

Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit entnommen werden.

Diese Förderung wird dazu beitragen, den deutschen Schiffbau wettbewerbsfähig zu halten. Nachdem im Anschluß an Jahre mit rückläufiger Produktion der deutsche Schiffbau wieder das Produktionsniveau vom Ende der fünfziger Jahre erreicht hat, blickt man inzwischen sorgenvoll in die Zukunft. Einmal wegen der ins Gespräch gekommenen Mark-Aufwertung, die erheblich die Konkurrenzfähigkeit der deut-

lichen Schiffbauindustrie vermindern würde, zum anderen aber auch wegen der in vielen Ländern weit stärkeren Förderung dieses Industriezweiges.

Von dem Auftragsangebot im Weltschiffbau mit einer Größenordnung von sechszwanzig Millionen Bruttoregistertonnen im vorigen Jahre konnte die deutsche Werftindustrie sich zweieinhalb Millionen Bruttoregistertonnen sichern, das entspricht einem Marktanteil von neun Prozent. Gut die Hälfte der Tonnage wird nach wie vor auf japanischen Werften bestellt, die nun schon seit langem eindeutig die Spitze im Schiffbau behaupten, soweit es die Tonnagelieferungen betrifft. Die Bundesrepublik hat jedoch immer noch eine führende Position beim Bau von Containerschiffen. Auch mit anderen Einheitsschiffen, die als Ersatz für die im Kriege gebauten „Liberties“ konzipiert wurden, liegen den deutschen Werften „gut im Rennen“. Große und mittlere Werften haben mit Erfolg Serienschiffe angeboten, die sich nicht nur bei deutschen Reedern, sondern auch im Ausland durchsetzen. Das hier gewonnene Terrain wäre in Frage gestellt gewesen, wenn der Bund nicht wiederum „zur Kasse getreten“ wäre.

„Schlangen“ auf den Haken

HARLESIEL. In der Nähe des „Seebahnhofs“ in Harlesiel zischen seit Wochen die Schweißgeräte, denn dort werden am Rande eines in die See hinaus führenden tiefen Grabens Stahlrohre von einem halben Meter Durchmesser zu hundert Meter langen „Schlangen“ luftdicht zusammen geschweißt. Diese langen „Enden“ nimmt dann ein draußen wartender Kutter aus dem Fischerhafen auf den Haken und schleppt sie nach Minsen. Diese Transporte über das Watt zur Küste vor dem jeveländischen Dorf sind erforderlich, weil bei Minsen die Rohre nicht von Land aus in das Watt hinaus gebracht werden können, wo man sie — zusammengesetzt zu einer langen Leitung — für Deichaufspülungsarbeiten benötigt. Die Spülleitung wird demnächst eine Länge von etwa einem Kilometer erreichen.

Auto gestohlen

AURICH. Ein unverschlossen an der Georgstraße abgestellter Personenkraftwagen, gelblich mit weißem Dach, wurde am Wochenende in Aurich gestohlen. Man nimmt an, daß mit dem spurlos verschwundenen Fahrzeug Diebesgut abtransportiert wurde, das aus einem in der Nähe der Georgstraße liegenden Discontohaus um etwa die gleiche Tatzeit von Einbrechern gestohlen wurde. (BS)

Der Tod auf der Straße

EGELS. Am Wochenende ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein Kind zum Opfer fiel. Der sechsjährige Uwe Friedrichs wurde beim unvorsichtigen Überqueren der Fahrbahn der durch den Ort führenden Straße von einem Personenkraftwagen erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Junge erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er an der Unfallstelle starb. Dem Autofahrer ließ die Polizei wegen Verdachts der Trunkenheit eine Blutprobe entnehmen und stellte seinen Fahrausweis vorläufig sicher.

Hohe Geldstrafe und drei Jahre „ohne“

WITTMUND. Ein unverbesserlicher Gesetzesverächter und Verkehrssünder ist offenbar ein neunundzwanzigjähriger Arbeiter aus dem Kreis Wittmund, der vor kurzem zum vierten Mal (!) von einer Polizeistreife ohne Führerschein am Lenker eines Kraftfahrzeugs gestellt wurde, als er einen Verkehrsunfall verschuldet hatte. Er wurde jetzt vom Schöffengericht Aurich in Wittmund zu einer Geldstrafe von fünfzehnhundert Mark verurteilt — fünfhundert Mark mehr als der Staatsanwalt gefordert hatte. Die Sperrfrist für den Fahrausweis wurde auf volle drei Jahre bemessen. Der Verurteilte verzichtete auf Rechtsmittel und nahm das Urteil an, vermutlich hatte er mit einer noch härteren Bestrafung gerechnet.

Der Vogelzug beginnt

NORDERNEY. In den Brutgebieten der Seevögel auf dem Eiland herrscht seit Tagen reges Leben und Treiben. Die Brutzeit ist vorüber; die Jungen der verschiedenen Vogelarten sind soweit herangewachsen, daß sie auf den großen Vogelzug vorbereitet werden können. Es ist der Frühsommerzug, den die Gefiederten jetzt in die Wege

leiten. Die ersten Wasserläufer- und Strandläuferschwärme, die etwa vierzig verschiedenen Arten angehören, trafen in diesen Tagen aus ihren nördlichen Heimatgebieten auf den Wattmeerinseln ein. Auch die ersten Waldwasserläufer, die Bruchwasserläufer und die Grünschenkel stellten sich im Watt und auf den Inseln ein. — Im Vogelschutzrevier „Südstrandpolder“ scharen sich die Rotschenkel mit ihrem Nachwuchs zu großen Schwärmen, die ständig Flugmanöver ausführen. Aus den östlichen Küstenrevieren trafen die ersten flügge gewordenen Lachmöwen an der Nordsee ein.

Der jüngste Bundestagskandidat der Sozialdemokratischen Partei in Berlin ist der aus Emden stammende Journalist Roelf Heyen, der einst das Tischlerhandwerk auf den Nordseewerken erlernte, später die Reifeprüfung nachholte und dann Politische Wissenschaften und Geschichte in Berlin studierte. Heyens Vater ist Emden „Wuddelbur“.

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt man in den Wolden am „Großen Meer“. Dort baut man Zufahrtswege aus, eine Arbeit, bei der viel Sand benötigt wird. Man gewinnt diesen Sand, indem man ein neues Hafenbecken für Sportboote ausbaggert.

Zwischen Neufehn und dem Sautelesiel an der Ems müssen vierzehn neue Brücken über den Kanal geschlagen werden. Ein Teil der Brücken wurde bereits gebaut, die letzten sechs sollen bis zum Ende dieses Jahres fertig werden.

Eine Probebohrung nach Erdöl oder Erdgas wird von der „Preussag“ bei Loppersum niedergebracht, wo ein hoher Bohrturm errichtet wurde.

Mit dem Auto eines Freundes unternahm ein junger Mann von Ogenbargen aus heimlich eine nächtliche Fahrt, die dazu führte, daß der Kraftwagen demoliert wurde. Der

Unglücksfahrer stand unter Alkohol; er hat jetzt eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten und muß dem (nunmehr „ehemaligen“) Freund das Auto ersetzen.

Mit dem Prädikat „cum laude“ promovierte an der Universität Göttingen Referendar Udo Reents zum Dr. jur. Er ist ein ehemaliger Schüler des Ulricianus Aurich.

Schwere Verletzungen erlitt Pastor Zühlke-Wiegboldesbur, als er mit seinem Kraftwagen gegen einen Lastzug prallte, den er bei Abelitz zu überholen versucht hatte. Sein Auto ging bei dem Unfall zu Bruch. Aus dem Kreis Krankenhaus Aurich wird berichtet, daß der Verunglückte außer Lebensgefahr ist.

Sechs neue Wohnhäuser werden in der Riggingsgemeinde Riepe auf dem ehemaligen Sportplatz entstehen; die Baugrundstücke sind bereits vermessen worden. Eine feste Straße wird das Baugelände erschließen.

Kopfstand machte das Auto eines jungen Kraftfahrers, nachdem es von der Fahrbahn der Fockenbollwerkstraße in Aurich geraten war und eine Hecke und einen Torpfeiler gerammt hatte. Dem unverletzt gebliebenen Unglücksfahrer ließ die Polizei eine Blutprobe entnehmen. Sei-

nen Führerschein mußte er „zu den Akten“ geben.

Die Planungen für die Gestaltung des Erholungsgebietes an der Knock wurden inzwischen in der Gemeinde Wybelsum und dem ersten Erwerbsverband Emden in diesen Tagen auf einer Arbeitsbesprechung endgültig festgelegt.

Einen Lottogewinn von hundertfünfundfünfzigtausend Mark „kassierte“ eine Familie aus dem Kreis Aurich. Sie hatte Lottoscheine für vier Mark ausgefüllt.

Eine Zuchtviehauktion ist in der Halle am Wallstern in Aurich für Mittwoch, den 23. Juli angesetzt.

Im Krankenhaus Aurich gestorben ist der zwanzigjährige Klempner Fritz Freundenberg aus Westertersum, der am 16. Juli bei einem Verkehrsunfall lebensgefährlich verletzt worden war.

Ferienkinder aus Berlin verleben ihre Sommerferien im Jugendheim in Plaggenburg, wo sie unter der Aufsicht von drei Betreuern Quartier bezogen haben.

In der Jugendherberge in Greet-siel werden vom 1. bis zum 21. August zwanzig Ferienkinder aus Berlin weilen, die von vier Studenten betreut werden.

Ehe, die alle noch am Leben sind. Zu den Nachkommen der Krummhörnerin in Amerika zählen außerdem fünfundzwanzig Enkel, siebenundzwanzig Urenkel und fünfundvierzig Ururenkel. Sie ist also die Stamm-Mutter einer weit im Lande verbreiteten Sippe ostfriesischen Geblüts geworden. In der Gemeinde Lidderdal bei Glidden in Iowa wurde Urgroßmutter Dina vor kurzem zur letzten Ruhe gebettet.

Einer der ältesten Amerika-Ostfriesen ist Harm Redenius in Long Beach in Californien, der vor kurzem hundertzwei Jahre alt geworden ist. Der Hochbetagte, der aus Ihlowersfehn stammt, unternimmt noch täglich einen Spaziergang am Strand entlang.

Autobahnbau bedrohte Großsteingrab

Zu wenig Geld für die Vorgeschichts- und Gräberforschung

Der Autobahnbau von Bremen über Bremerhaven nach Cuxhaven macht mit seinen Vorbereitungen nicht nur dem Bundes-Autobahn-Neubauamt viel Arbeit, sondern vor allem dem Dezernat für Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt. Rund zweihundert vorgeschichtliche Bodendenkmäler, darunter etwa achtzig größeren Ausmaßes, befinden sich in unmittelbarer Nähe der neuen Route und sind durch den Autobahnbau gefährdet.

Für den bedeutsamsten Fall wurde inzwischen eine Lösung gefunden: Im Forst Dünkel bei Meyenburg im Kreise Osterholz sollte die Autobahn-Trasse über ein Großsteingrab aus der jüngeren Steinzeit hinwegführen. Durch eine Verlegung der Linienführung wird nun der rund fünftausend Jahre alte Zeuge der Vergangenheit gerettet und zweifellos zu einer At-

traktion für eine in der Nähe geplante Raststätte werden.

Wie wichtig es ist, daß die Archäologen den Straßenbauern vorausarbeiten und Erkenntnisse für Wissenschaft und Forschung festhalten, zeigt ein — allerdings hundertneunddreißig Jahre zurückliegendes Beispiel aus Garlstedt, Kreis Osterholz, nahe der geplanten Autobahn: Als die Landstraße von Bremen nach Bremerhaven gebaut wurde, stießen Arbeiter dort auf eine Lure aus der Bronzezeit, von der aber nur Reste geborgen wurden, die nach einer längeren Irrfahrt im Landesmuseum landeten.

Oberarchäologe Dr. Deichmüller vom Dezernat Bodendenkmalpflege des Landesverwaltungsamtes ist daher im Augeblick dabei, an der künftigen Autobahn im Kreis Osterholz bei Meyenburg und Eggestedt Hügel-

gräber zu untersuchen. Er kann nur die allernotwendigsten Arbeiten vornehmen und ist dabei zum Teil sogar noch auf freiwillige Helfer angewiesen. Um über diese Notgrabungen hinaus gründlichere Untersuchungen durchzuführen, fehlen Zeit, Kräfte und vor allem Geld. Im Vordergrund stehen gegenwärtig Gräber aus der Zeit um zwölfhundert Jahre vor Christi Geburt im Übergangszeitalter von der Brand- zur Erdbestattung.

Die gründliche archäologische Untersuchung eines Hügelgrabes und die Bergung der Funde kosten zwischen fünftausend bis achttausend Mark. Im Hinblick auf die knappe Finanzlage konnte das Land Niedersachsen bisher für den Bereich der neuen Autobahn nur zwanzigtausend Mark bereitstellen. Selbst Optimisten rechnen nicht damit, daß die zur Erforschung der zahlreichen Bodendenkmäler an der Autobahn von Bremen über Bremerhaven nach Cuxhaven erforderliche eine Million Mark aufgebracht werden kann. Im Vordergrund steht daher die Sicherung der Bodendenkmäler für die wissenschaftliche Forschung, die am ehesten wichtige Ergebnisse erwarten läßt.

„Kleines Jubiläum“

Ueber den Jubiläumsfeiern zum zweihundertjährigen Bestehen der Rhauderfehne im Overledingerland wird ein „kleines Jubiläum“ übersehen, das des hundertvierzigjährigen Bestehens der Gemeinde Holterfehne. Im Jahre 1829 ist dieses jüngste aller ostfriesischen Fehne vom Staat gegründet worden. In zehn Jahren hofft man dort eine größere Erinnerungsfeier veranstalten zu können. In der jüngsten Zeit hat sich das Fehndorf erfreulich gut entwickelt.

Beginn noch im Juli

Neue Erdgasbohrung in der Nordsee

Hannover (nsk) — Noch im Juli werden die Erdgasbohrungen in der Nordsee wieder aufgenommen. Zur Zeit liegt die schwimmende Bohrrinsel TAK 8, die in wenigen Tagen mit Bohrungen in der Nähe von Borkum beginnt, im Emdener Hafen, wo sie mit einem 60 Meter hohen Turm ausgerüstet wird. Die Bohrungen sollen bis in eine Tiefe von 4000 Metern getrieben werden. Geologen des niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung bezeichnen das für die Bohrungen vorgesehene Gebiet — zwischen den Inseln Borkum, Memmert und Lütjehorn — als das „günstigste überhaupt“ im Bereich des Festlandssockels an der deutschen Nordseeküste.

Dazu Professor Beuk vom Landesamt für Bodenkunde: „Die Bohrungen erfolgen in einem genau untersuchten Küstenbereich, in dem sich Vorkommen brauchbaren Erdgases befinden. Das Bohrkonsortium trifft eine relativ günstige Situation. Die Geologen haben den Umfang des benachbarten Gasvorkommens auf dem Festland selbst zwischen Ems und Oldenburg auf nicht weniger als 300 Millionen Kubikmeter veranschlagt.“

Die Bohrungen, die noch innerhalb der Dreimeilenzone niedergebracht werden, erfolgen nach Mitteilung des niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr auf Grund einer schon früher erteilten Festlandkonzession durch ein Konsortium unter Führung des Bohrunternehmers C. Deilmann, Bentheim. Diese jetzt selbständig arbeitende Gruppe gehört auch dem Nordseekonsortium an, das die Bohrkonzession für den größten Teil der deutschen Nordsee besitzt und schon vor fünf Jahren mit Bohrungen in der Nordsee begann.

Die geologischen Erkenntnisse, die bei den damals erfolglos verlaufenen Bohrungen gewonnen wurden, hat das Konsortium inzwischen ausgewertet und dabei festgestellt, daß etwa im Raum der Deutschen Bucht kaum auf Erfolge zu rechnen ist. Die Bohrungen des Jahres 1964 — insgesamt elf — hatten je zwischen vier und elf Millionen DM gekostet.

Nachdem der Haager Gerichtshof der Bundesrepublik eine günstigere

Position in der Nordsee eingeräumt hat und eine Neuauflösung der bisherigen Grenzgebiete zu Dänemark und zu den Niederlanden im Gange ist, dürften sich für das deutsche Konsortium neue Chancen ergeben. Das Oberbauamt in Clausthal-Zellerfeld hofft, daß durch die Verhandlungen das für die Deutschen „reservierte“ Nordseegebiet von bisher 22 000 auf 44 000 Quadratkilometer vergrößert werden könnte. Das deutsche Konsortium will nun noch den Ausgang der Verhandlungen zwischen Bonn, Den Haag und Kopenhagen abwarten, um „zu sehen, welche interessanten Gebiete der Nordsee noch hinzukommen“.



Hart am Wind

Foto: Nafzger

Sprengstoffpaket am Hauptbahnhof gefunden

Bombendrohung an Staatschef Tito

Hamburg (Ino) — Ein Sprengstoffpaket — eingewickelt in braunes Packpapier und frankiert mit drei 30-Pfennig-Briefmarken ohne Poststempel — wurde um 4.50 Uhr von einem Passanten am Hamburger Hauptbahnhof entdeckt. Es lag am Rande eines Gehweges.

Es handelte sich um ein an das jugoslawische Generalkonsulat in Hamburg adressiertes Paket mit Sprengstoff und einem Drohbrief. Es enthielt insgesamt elf Stangen Sprengstoff im Gewicht von zweieinhalb Kilogramm, 23 scharfe Sprengkapseln sowie 24 Übungszünder und zwei Ringe Zeitzünderschnur.

Ein handgeschriebener Drohbrief

in serbischer Sprache, der in dem Paket lag, ist an den jugoslawischen Staatschef Tito gerichtet. Tito wird „befohlen“, innerhalb eines Monats zu erklären, eine Kapelle, die zum Gedenken des Bischofs Njegos auf dem Gipfel des Berges Lovcen in Montenegro steht, nicht zu zerstören.

Bischof Petar Petrovic Njegos, zu dessen Gedenken 1925 König Alex-

ander die Kapelle 1700 Meter über der Bucht von Kotor an der montenegrinischen Küste Dalmatiens errichten ließ, ist für die Serben und vor allem für die Montenegriener eine der großen Gestalten ihrer Geschichte.

In dem nach Ansicht der Polizei von serbischen Nationalisten geschriebenen Brief heißt es wörtlich: „Wir geben zur Kenntnis, daß wir Dynamit waggonweise haben und daß wir die Konsulate und Botschaften von Grund auf zerstören werden. Deshalb trägt Ihr die Verantwortung für die Bewohner. Freiheit oder Tod.“

Nach Angaben der Hamburger Kripo handelt es sich um ein Sprengstoffpaket, das nicht explodiert wäre, wenn es das Konsulat erreicht hätte. Es waren die Bestandteile einer Bombe, an der lediglich die Zündvorrichtung fehlte.

Das jugoslawische Generalkonsulat in Hamburg am Harvestehuder Weg 101 wird seit dem vor einigen Wochen auf den jugoslawischen Generalkonsul in Westberlin verübten Attentat Tag und Nacht von Polizeibeamten scharf bewacht. Wie die Polizei am Abend bestätigte, war die Fahndung nach den Absendern des Paketes bisher ohne Erfolg.

Professor Papandreou in Hannover

„Die Exil-Griechen sind bereit, die Last der Befreiung zu tragen“

Hannover (Ino) — Einen eindringlichen Appell zur Unterstützung des Freiheitskampfes des griechischen Volkes gegen das Militärregime in Athen hat in Hannover der griechische Exil-Politiker Andreas Papandreou an die demokratischen Kräfte in der westlichen Welt gerichtet.

Bei der Eröffnung des ersten Weltkongresses der griechischen Exil-Zentrums-Union sagte der Vorsitzende der Panhellenischen Befreiungsbewegung (PAK), wenn es bisher nicht gelungen sei, die Militärjunta in Athen zu stürzen, so sei das eine Folge der europäischen Verhältnisse mit der Tendenz, die Ereignisse in der Tschechoslowakei und in Griechenland als Faktum hinzunehmen.

Papandreou — zur Zeit Honorarprofessor für Volkswirtschaft an der Universität Stockholm — sprach in diesem Zusammenhang die Befürchtung aus, daß die gegenwärtige Haltung der westlichen Welt politische Kräfte in Italien dazu inspirieren könnte, griechische Verhältnisse im zur Zeit politisch zerstrittenen Italien einzuführen.

Die „Militärbande“ in Athen, wie Papandreou wörtlich sagte, „ist kein griechisches Problem, sondern ein europäisches schlechthin“. Sollte es in absehbarer Zeit nicht gelingen, das Militärregime politisch, militärisch und wirtschaftlich zu isolieren, dann seien das griechische Volk und seine Vertreter im Ausland auch künftig bereit, die Last der Befreiung auf sich zu nehmen, „ob es wenige oder viele Opfer kosten“ werde, betonte der Exil-Griecher. Papandreou ist der Sohn des im November vorigen Jahres in Athen gestorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Georgios Papandreou.

In Grußtelegrammen bekundeten zahlreiche internationale Parteiorganisationen, darunter die Sozialistische Internationale, die Labour Party und die Schweizer Sozialdemokraten, ihre Solidarität mit der griechischen Befreiungsbewegung. Auch der Parteivorstand der SPD und die Deutsche Angestelltengewerkschaft richteten Grußadressen an die 84 Dele-

gierten des Weltkongresses, der am Sonntag zu Ende ging.

Die Zentrums-Union hat nach Angaben eines Parteisprechers rund 2500 Mitglieder in der Bundesrepublik. Im Ausland, darunter USA, Kanada und Australien, seien es zwischen 15 000 und 20 000.

Die Landwirtschaft stand Pate

Hilfe für 700 000 Waldbesitzer Neues Gesetz bringt Verbesserung

Hannover (nsk) — Was der Landwirtschaft recht ist, ist der Forstwirtschaft billig: Am 1. Januar 1970 wird das Gesetz über forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse in Kraft treten. Dieses Gesetz wird mehr als 700 000 meist privaten Waldbesitzern zugute kommen und ist das forstliche Gegenstück zum Marktstrukturgesetz für die Landwirtschaft. Sein Ziel ist es, die Lage der Forstwirtschaft durch die Bildung und Förderung von Zusammenschlüssen des stark parzellierten Waldbesitzes zu verbessern.

Die forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse sollen die forstwirtschaftliche Erzeugung qualitativ und quantitativ verbessern helfen. Sie sollen außerdem die Erzeugnisse marktgerecht zusammenfassen und beim Absatz mitwirken. Als Formen des Zusammenschlusses sieht das Gesetz privatrechtliche Forstbetriebsgemeinschaften, öffentlich-rechtliche Forstbetriebsverbände und privatrechtliche forstwirtschaftliche Vereinigungen vor.

Im einzelnen können die Zusammenschlüsse für Erstinvestitionen Zuschüsse bis zu 40 Prozent der Investitionskosten erhalten. Daneben sind Verwaltungskosten- und Beratungskostenzuschüsse für die Dauer von 15 Jahren degressiv von 40 bis 20 Prozent vorgesehen. Außerdem enthält das Gesetz Befreiungen von

wettbewerbsrechtlichen Bestimmungen des Kartellgesetzes, schließlich Organisations-, Ordnungs- und Übergangsvorschriften. Die bestehenden, zum Teil sehr alten Zusammenschlüsse sollen sich, soweit sie nicht nach Rechtsform, Aufgabenstellung und Leistungsfähigkeit den Anforderungen des Gesetzes genügen, entsprechend umbilden oder erweitern.

Ziel: Leistungsfähigkeit

Das Gesetz soll vor allem den Zusammenschluß der kleinen und mittleren Forstbetriebe des Bundesgebietes mit einem Anteil von drei bis vier Millionen ha oder rund 50 Prozent des gesamten Waldes zu leistungsfähigen Marktpartnern für die Holzwirtschaft ermöglichen. Auf einigen Teilmärkten ist der Zusammenschluß der Erzeuger schon deshalb besonders dringlich, um der Konzentration in bestimmten Bereichen der Holzwirtschaft zu entsprechen.

Eine enge Kooperation bei der Erzeugung und beim Absatz der Erzeugnisse läßt erhebliche Vorteile erwarten und dient der besseren Belieferung des Marktes. Dementsprechend sind im Gesetz Forstbetriebsgemeinschaften als privatrechtliche Zusammenschlüsse von Grundbesitzern definiert, die den Zweck verfolgen, die Bewirtschaftung der angelegenen Waldflächen und zur

Vermißte 19jährige vermutlich ermordet

Osnabrück (Ino) — Die seit acht Tagen vermißte 19 Jahre alte Regina Kulej aus Hesepe (Kreis Bersenbrück) ist vermutlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Wie die Polizei mitteilte, wurde ihre zum Teil entkleidete Leiche abends in einem Nebenarm der Haase bei Sögel im Kreis Bersenbrück gefunden.

Über die Todesursache soll noch eine Obduktion Aufschluß geben. Die 19jährige hatte nach Angaben der Polizei am Abend des 12. Juli eine Diskothek in Bramsche (Kreis Bersenbrück) besucht und war gegen Mitternacht mit dem Fahrrad nach Hause gefahren.

Marinehubschrauber rettete 12jährigen

Kiel (Ino) — Mit einem Hubschrauber der Bundesmarine wurde ein 12jähriger Junge aus Westerland vor dem sicheren Tode gerettet.

Der Junge hatte eine Nadel verschluckt, die in eine Blutbahn geraten war und sich dem Herzen näherte. Ein Hubschrauber der Marine brachte den Patienten in die Universitätsklinik Kiel. Er wurde noch in der Nacht operiert und ist außer Lebensgefahr.

Aufforstung bestimmten Grundstücke zu verbessern

Sie bedürfen, um in den Genuß der gesetzlichen Vergünstigungen zu kommen, der staatlichen Anerkennung. In der Wahl der Aufgabe sind die Forstbetriebsgemeinschaften weitgehend frei. Es genügt die Wahl einer gesetzlichen Mindestaufgabe.

Gleiche Aufgabenstellung

Forstbetriebsverbände sind bei gleicher Aufgabenstellung Zusammenschlüsse von Grundstückseigentümern in der Form von Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ein Forstbetriebsverband kann nur für forstwirtschaftlich besonders ungünstig strukturierte Gebiete gebildet werden, wenn mindestens zwei Drittel der Grundstückseigentümer, die zugleich mindestens zwei Drittel der Fläche vertreten, der Bildung zustimmen.

Forstwirtschaftliche Vereinigungen sind privatrechtliche Zusammenschlüsse höherer Ordnung, die die lokalen und regionalen Zusammenschlüsse erster Ordnung zusammenfassen und durch Unterrichtung und Beratung, durch die Koordinierung des Holzabsatzes, durch marktgerichtete Aufbereitung und Lagerung der Erzeugnisse sowie durch den Einsatz von Maschinen unterstützen. Die Vereinigungen bedürfen ebenfalls staatlicher Anerkennung.

Gefaßt durch „XY ungelöst“

Hannover (dpa) — Die Fernsehserie „Aktzeichen XY... ungelöst“ ist auch dem wegen zahlreicher schwerer Einbruchsdiebstähle gesuchten 37 Jahre alten Heinrich Kettler zum Verhängnis geworden.

Auf Grund von Hinweisen aus der Bevölkerung nahm ihn die Polizei nachts in Hannover fest. Kettler hatte seit dem vorigen Jahr die niedersächsische Landeshauptstadt vor allem mit Wohnungseinbrüchen zur Mittagszeit unsicher gemacht.

Bereits vier Stunden nach der Sendung war nachts die seit sechs Jahren gesuchte Scheckbetrügerin Hildebrand Bush (41) von der österreichischen Gendarmerie im Zillertal gefaßt worden.

Segelflieger geriet in die DDR

Braunschweig (Ino) — Aus Versehen ist ein 31 Jahre alter Kraftfahrer aus Braunschweig mit einem Segelflugzeug über die Zonengrenze geraten und wegen fehlender Aufwinde in der Gemarkung Bismarck bei Salzwedel (DDR) auf einem Acker gelandet.

Der Mann war nach Mitteilung der Polizei mit einer Maschine des Braunschweiger Aero-Clubs zu einem Dreiecksflug gestartet, dessen nördlichster Punkt Uelzen sein sollte. Unterwegs verlor er jedoch die Orientierung. DDR-Behörden haben dem Flughafen Braunschweig in der Nacht zum Sonntag die Außenlandung des Segelflugzeugs bestätigt, nachdem sie zunächst als vermißt gemeldet worden war.

Ein Bundesverkehrskongreß veranstaltet die FDP am 23. August in Hamburg im „Winterhuder Fährhaus“.

„Du und deine Welt“, die größte deutsche Familienausstellung, wird vom 22. bis 31. August auf dem Hamburger Messe- und Ausstellungs-gelände veranstaltet.

Schockemöhle wurde unfair behindert



Europameister David Broome auf Mister Softee

(Foto: UPI)

• Broome Europameister •

Hickstead (sid/UPI/dpa) — Alwin Schockemöhle reitet auch weiterhin der Europameisterschaft der Springreiter hinterher! Nach seinem zweiten Platz von 1967 in Rotterdam hinter dem Briten David Broome mußte er sich jetzt auch in Hickstead wieder dem Titelverteidiger beugen. David Broome schaffte das Kunststück, nach seinem Erfolg im ersten Wertungsspringen dieses Wettbewerbs auch die dritte Prüfung mit null Fehlerpunkten zu gewinnen.

Sein härtester Konkurrent, Alwin Schockemöhle (Mühlen), wies zwar nach dem ersten Umlauf des entscheidenden dritten Teils der Europameisterschaft wie Broome null Fehler auf, mußte dann aber als letzter Starter 3,1 Sekunden gegenüber dem Briten gutmachen. In der Jagd nach Sekunden unterliefen ihm dann auf Donald Rex zwei Sprungfehler. Somit standen die beiden Spitzenreiter mit je sechs Wertungspunkten gleichauf, doch hatte sich Broome den Titel gesichert, weil er zwei Wertungsspringen gewonnen hatte.

Hans-Günter Winkler (Warendorf) wurde auf Enigk mit je vier Fehlern in beiden Umläufen und 197,6 Sekunden Dritter des dritten Springens vor Pierre Jonquieres d'Orliola (Frankreich) auf Pomone, der sich damit auch den vierten Platz sicherte.

• Broomes dritter Erfolg

Es war der dritte Erfolg für den Engländer in einer Europameisterschaft. Bereits 1961 und 1967 war ihm der große Wurf gelungen. Aber auch sein Pferd, Mister Softee, kann auf die gleiche stolze Anzahl von Europatiteln verweisen: 1962 gewann es unter David Barker, und 1967 verhalf es Broome zum Sieg.

Einen Mißklang gab es bei dieser EM: Schockemöhle wurde von dem unfairen Verhalten des Platzansagers „Nächster Reiter Alwin Schockemöhle. Big danger for Great Britain (Große Gefahr für Großbritannien)“, gestört; denn als Schockemöhle die Startflagge passiert hatte, redete der Ansager ununterbrochen weiter. Die internationale Sitte, absolute Ruhe während eines Rittes zu halten, wurde mißachtet. „Ich wußte zunächst überhaupt nicht, was los war und was man von mir wollte. Ich dachte schon, ich hätte einen falschen Weg eingeschlagen. Das Geräde hat mich mächtig gestört“, erklärte Schockemöhle.

• Umstrittene Austragung

Umstritten ist der Austragungsmodus der Abschlußprüfung mit einem dreigeteilten Parcours nach Zeit, Mächtigkeit und Art des Nationenpreises. Hans Günter Winkler meinte dazu: „Das ist eine Mischung, die man schleunigst abschaffen sollte. Die Vielzahl von 38 Sprüngen verwirrt nur und ist unangebracht. Zwei Umläufe nach Nationenpreislust wären die bessere Lösung.“ Winkler sah in Heckstead seine Erwartungen mit dem dritten Platz erfüllt. „Gegen David Broome und Alwin Schockemöhle hatte ich nur eine Außenseiterchance; Enigk hat mich nicht enttäuscht. Er hat gezeigt, daß er jetzt endlich auch galoppieren kann und keine Zeitfehler mehr sammelt. Mein Ziel mit ihm ist die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr.“

Bescheiden war die Zahl der Starter bei dieser Europameisterschaft. Nur sieben Reiter traten zur Entscheidung an. Vor zwei Jahren in Rotterdam waren es noch 20 gewesen.

Der Endstand der Europameisterschaft: 1. David Broome 6 Wertungspunkte, 2. Alwin Schockemöhle 6, 3. Hans Günter Winkler 8, 4. Jonquieres d'Orliola 16, 5. Raimondo d'Inzeo 16, 6. Jan-Olaf Johansson 18, 7. Ake Hultberg (beide Schweden) 22.

• Zwei deutsche Erfolge

Mit deutschen Siegen endeten die Springen vor und nach der Entscheidung. Lutz Merkel (Vermold) gewann auf Sperber das Zeitspringen um die „Woodbine Stakes“, und Kurt Jarasinski (Elmshorn) besiegte zum Finale im Springen „Wills Hickstead Tankard“ mit Revala im Stechen den neuen Europameister auf Manhattan und den Hannoveraner Hartwig Steinken auf Simona.

... sport-telegramme ...

■ Der 20jährige Hartmut Briesenick (Dynamo Ostberlin) schaffte 20,22 m im Kugelstoßen.

■ Als vierter Speerwerfer der Welt übertraf der Finne Nevala mit 91,40 m die 90-m-Grenze, Weltrekorder ist sein Landsmann Kinnunen mit 92,70 m.

■ Nach dem Rücktritt von Manfred Schnellendorfer als Bundestrainer im Eiskunstlauf wird diese Position vorläufig nicht mehr besetzt.

Um Military-Titel:

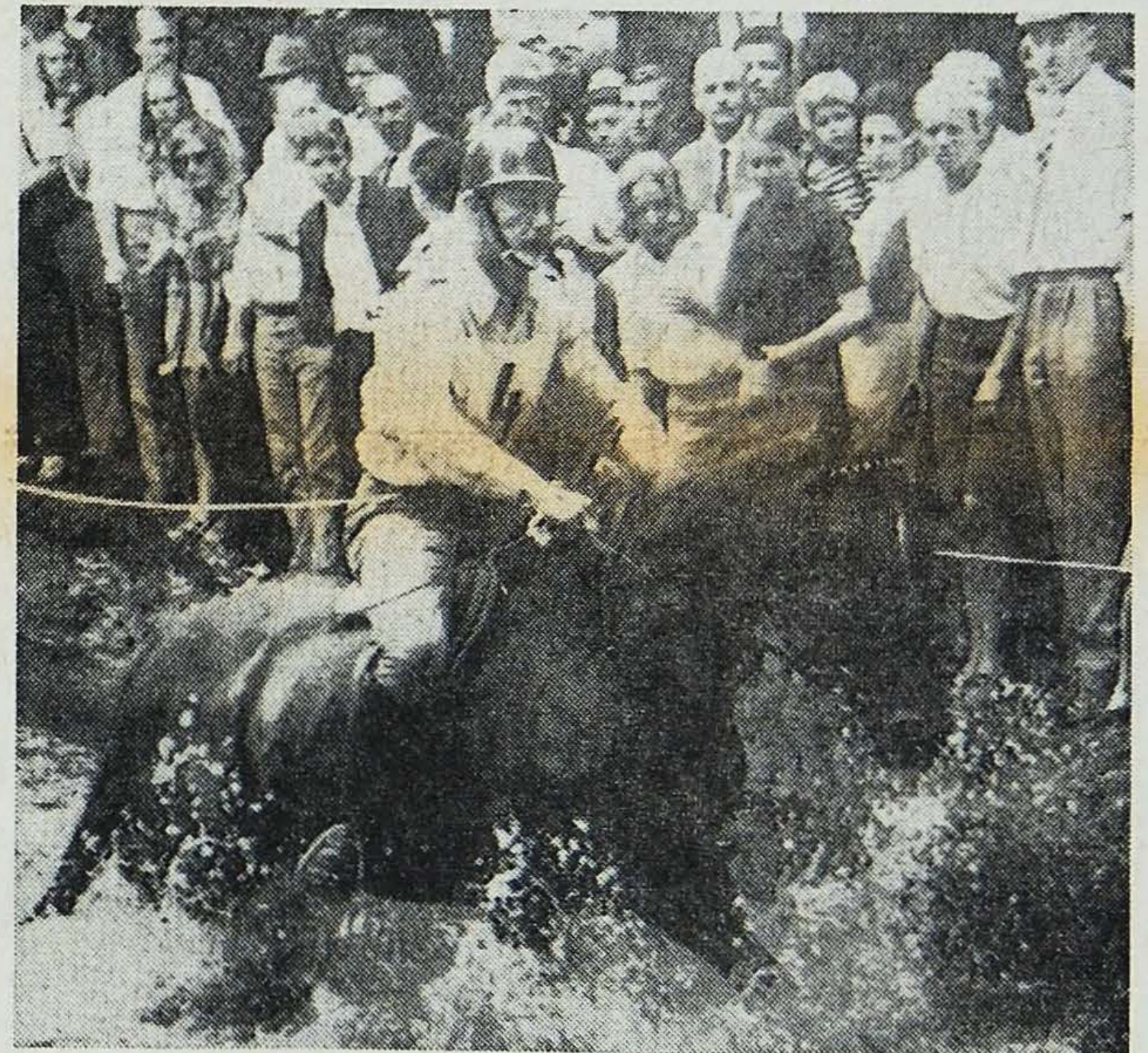
Ammermann Meister

Luhmühlen (sid) — Der 35-jährige Versicherungskaufmann Otto Ammermann aus Jaderberg wurde in Luhmühlen deutscher Meister der Militaryreiter. Der frühere Europameister der ländlichen Reiter blieb im abschließenden Springen fehlerlos und verteidigte damit seinen Vorsprung im Gesamtklassiment, den er auf dem achtjährigen irischen Fuchswallach Alpaca im 30-km-Geländeritt erzielt hatte.

Mit 21,2 Pluspunkten lag Otto Ammermann nach dem dreigeteilten Titelkampf (Dressur, Geländeritt, Springen) vor dem talentierten Peter Hoff (Karlsminde bei Eckernförde). Neben Ammermann blieb auch der drittplazierte Karl Schultz (Bad Schwartau) auf Waidmann und Martin Plewa (Vreden) auf Pergola im Springen fehlerlos. Im Geländeritt schieden von den 18 gestarteten Pferden sieben aus, darunter Horst Karsten (Delmenhorst), der beim Querfeldeinritt mit Adagio stürzte und auch der beste Dressurreiter, Hans-Dieter Krystek (Albführen).

Das Endergebnis 1. Ammermann (Jaderberg) auf Alpaca plus 21,2; 2. Hoff (Karlsminde) auf Abel plus 8,8; 3. Schultz (Bad Schwartau) auf Waidmann plus 4,13; 4. Meßmann (Bielefeld) auf Waldteufel minus 0,20; 5. Plewa (Vreden) auf Pergola minus 15,87; 6. Oldersissen (Bielefeld) auf Perfekt minus 27,80.

Auf unserem dpa-Foto Otto Ammermann auf dem Ritt durch den Teich.



Erst Glemser, dann Wilde

Linz (dpa) — Mit einem Mißton endete in Linz die deutsche Bergmeisterschaft der Radprofis (32 Fahrer, 108 km). Nachdem der deutsche Straßenmeister Pitt Glemser (Stuttgart) zunächst als neuer Titelträger gekürt worden war, stieß die Jury 90 Minuten nach Rennschluß aufgrund zahlreicher Proteste das Urteil um und erklärte Herbert Wilde (Schwerte) zum Sieger und neuen Meister.

■ Jürgen Colombo/Siegfried Müller (Feuerbach) wurden in Berlin deutsche Meister im 100-km-Zweier-Mannschaftsrennen der Radamateure.

Bahnamateure ohne Chance

Brünn (UPI) — Mit 7:11 Punkten verloren die deutschen Radamateure auf der Weltmeisterschaftspiste in Brünn den zweitägigen Bahn-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei. Vor 3000 Zuschauern gewann die deutsche Mannschaft nur ein Rennen, das 24-Runden-Punkt fahren, durch Peter Wonhoff. Im Mannschaftsverfolgungsfahren unterlag der BDR-Vierer mit Hempel, Podlesch, Harritz und Wonhoff mit 4:36,5 zu 4:35,7 Minuten.

Kalte Duschen für Fosbury, Beamon und Doubell

Los Angeles (UPI) — Keine Rekorde, dafür aber ein halbes Dutzend zum Teil vernichtend geschlagene Olympiasieger und Weltrekordhalter bot der Leichtathletik-Dreikampf USA — Sowjetunion — Commonwealth den insgesamt 30 000 Zuschauern in Los Angeles.

Im achten Duell der Leichtathletikgiganten feierten Amerikas Männer mit 125:110 Punkten den siebenten Sieg. Mit 70:67 Punkten gelang den USA der erste Frauen-Erfolg über die UdSSR. Ein weiteres Gesamtergebnis: USA — Commonwealth 137:96 (Männer), 81:54 (Frauen).

Geschlagene Olympiasieger

Drei der überragenden Athleten der Olympischen Spiele erlitten empfindliche Niederlagen: So wurde Weitsprung-Olympiasieger Bob Beamon (8,90 m), mit 7,66 m nur Vierter hinter seinem Landsmann Whitley (8,14 m) und den beiden Sowjets Ter-Owanesian (8,11 m) und Lepik (7,83 m).

Noch deutlicher fiel die Niederlage des Hochsprung-Olympiasiegers Dick Fosbury (USA) aus, der mit 2,05 m nur Sechster und Letzter wurde. Mit der Jahresweltbestleistung von 2,21 m sicherte sich der Olympiadritte Gawrilow (Sowjetunion) den Sieg vor Burrell (USA/2,13 m).

Über 800 m wurde Olympiasieger Doubell (Australien) von dem Amerikaner Luzins (1:46,7 Minuten) abgehängt.

Die vom Commonwealth (39,4) geschlagene USA-Sprintstaffel (39,5) und der von dem Engländer Nihill bezwun-

gene Golubnitschi (Sowjetunion) im 20-km-Gehen waren die beiden übrigen besiegten Olympiasieger.

Die geschlagenen Weltrekordhalter

waren der amerikanische Diskuswerfer Jay Silvester, der sich mit 61,01 m dem Russen Liakow um 59 cm beugen mußte, und der sowjetische Hammer-

werfer Klim, der bei gleicher Weite (72,36 m) durch den schlechteren zweitbesten Wurf Zweiter hinter seinem Landsmann Bondartschuk wurde.

Die Ehre der Olympiasieger retteten in Los Angeles auf amerikanischer Seite Lee Evans in 45,3 Sekunden über 400 m, Willie Davenport in 13,5 Sekunden über 110 m Hürden, Bob Seagren mit 5,35 m im Stabhochsprung, die 4x400-m-Staffel in 3:03,1 und Zehnkämpfer Toomey (7938 Punkte), auf sowjetischer Seite Dreispringer Sanejew mit 16,91 m und Speerwerfer Lusis (84,51 m).

Die herausragenden Ergebnisse blieben die beiden Jahresweltbestleistungen von Gawrilow und Alexander Morosow (Sowjetunion), der die 3000 m Hindernis (8,26,0) für sich entschied sowie die 20,3 Sekunden von Carlos (USA) über 200 m.

Überragende US-Läuferinnen

In den 13 Wettbewerben der Frauen verdanken die USA ihren Gesamtsieg wieder einmal ihren Läuferinnen. Ferrell über 100 (11,5) und 200 m (23,6), Hammond in der Jahresweltbestzeit über 400 m von 53,0 Sekunden, Olympiasiegerin Manning über 800 m (2:03,8), die beiden Staffeln und die Weitspringerin White (6,21 m) sorgten für sieben amerikanische Erfolge!

Die Frauen hatten auch den einzigen Weltrekord der insgesamt 35 Wettbewerbe zu bieten: Die USA verbesserten den erst in dieser Saison eingeführten und vor acht Tagen von Frankreich aufgestellten Weltrekord über 4x400 m von 3:34,2 auf 3:33,4 Minuten.



Mit Jahresweltbestzeit gewinnt Morosow (rechts) die 3000 m Hindernis vor dem Australier O'Brien (Mitte). Fotos: UPI



Überraschungssieger über 1500 Meter: Der Amerikaner Liquori in 3:40,1 Minuten vor dem Sowjetrussen Schelebovsky (3:40,4).

Turnsieg

Constanza (sid) — Die deutsche Nationalriege im Kunstturnen bestätigte mit einem Erfolg über Rumänien in Constanza die Siege gegen die CSSR und Jugoslawien. Drei Wochen nach der Überraschung von Gießen gewann Deutschland nun mit 279,05:278,15 Punkten.

Überragender Kür-Sechskämpfer war bei seinem dritten Start nach seinem Achilles-Sehnenriß von Mexiko der Heusenstammer Willi Jaschek. Der deutsche Meister steigerte sich auf bemerkenswerte 56,50 Punkte und lag damit einen halben Punkt vor dem Rumänen Mihajuk. Auf dem dritten und vierten Platz trugen Heiko Reinemer (55,80) und Tepasse (55,70) zum Sieg bei.

Kein Glück

Helgoland (sid) — Der Ein-tonnerpokal der Hochseesegler wandert nach Neuseeland. Die von Chris Bouzaid (25) gesteuerte Rennjacht „Rainbow“ gewann vor Helgoland auch die vierte Wettfahrt über knapp 30 Seemeilen in sechs Stunden und elf Minuten eine Minute vor dem glücklosen Pokalverteidiger Optimist (Hans Beilken, Bremen).

Damit erreichten die Neuseeländer das Maximum von 71,25 Punkten und brauchen zur abschließenden fünften Wettfahrt gar nicht mehr anzutreten. Ebenso klar ist der „Optimist“ des Münchner Architekten Georg Köhler der zweite Platz im Gesamtklassement bei nunmehr 63 Punkten sicher.

Auch Hohn

Hamburg (sid) — Am vorletzten Spieltag der Gruppe Nord der Handball-Bundesliga entschied sich auch das Schicksal von Eintracht Hohn.

Nach den bereits als Absteiger feststehenden TSV Büdelsdorf und VfL Bad Schwartau muß der Neuling, der beim deutschen Meister TV Oppum 11:16 (7:9) unterlag, als dritter Klub aus Schleswig-Holstein den Weg in die Oberliga antreten. Die Hohner haben jedoch gegen die Wertung des Oppumer Spiels Protest eingelegt. Weitere Ergebnisse: Hamburger SV — TV Angermund 6:7 (2:2), Hamborn 07 — VfL Gummersbach 13:11 (7:6), TuS Wellinghofen — Dankersen 21:26 (9:14), Büdelsdorf — VfL Bad Schwartau 13:18 (9:7).

„Alte“ vorn

Düsseldorf (dpa) — Die erste Kraftprobe zwischen dem diesjährigen Derby-Jahrgang und der deutschen Elite der älteren Galopprennpferde entschieden beim Großen Preis von Nordrhein-Westfalen (125 000 Mark — 2400 m) die älteren Hengste klar für sich.

Sieger wurde der vierjährige Cortez aus dem Gestüt Zoppenbroich unter Oskar Langner vor dem in der zweiten Farbe startenden Schlenderhaner Priamos. Als bester Vertreter des Derby-Jahrgangs belegte Basalt den dritten Platz. Derbysieger Don Giovanni wurde in aussichtsloser Position von dem Engländer Taylor nicht mehr unnötig angefaßt und landete auf Platz sieben.

Braun gut

Brünn (sid) — Eine Niederlage wäre bei Giacomo Agostini etwas völlig Neues. Der Italiener scheint jedoch unbesiegbar. So fuhr er nun beim Großen Motorradpreis der CSSR in Brünn erneut einen doppelten Erfolg heraus.

Der seit Wochen bereits feststehende Weltmeister der Klassen bis 350 ccm und 500 ccm gewann vor 180 000 Zuschauern einfach, wie er wollte. In der Klasse bis 125 ccm fuhr der Hermaringer Dieter Braun auf seiner Anscheidt-Suzuki ein großartiges Rennen. Hinter dem seit acht Tagen als Weltmeister ermittelten Simmonds (Großbritannien) auf einer Kawasaki belegte er den zweiten Rang.

Nun beginnt die Tour des Frances

Triumphfahrt des Eddy Merckx

Von unserem Korrespondenten Thomas Ochiltree

Paris (UPI) — Mit einem Sieg im 36,8 km langen Zeitfahren von Creteil zum Endziel Paris beendete Belgiens Eddy Merckx seine dreiwöchige Triumphfahrt über die 4110 km der 56. Tour de France. Als erster Belgier seit 30 Jahren gewann der 24jährige Neuling dieses abenteuerlichste Radrennen der Welt, mit dem größten Vorsprung seit dem Sieg des Italieners Fausto Coppi 1952.

Nach der sechsten Etappe, nach seinem Coup auf dem Ballon d'Alsace, trug Merckx das gelbe Trikot, und von da an demütigte und zermürbte er systematisch seine Rivalen.

Alle Asse, ob Roger Pingeon, Raymond Poulidor, Giro-Sieger Felice Gimondi, der sehr enttäuschte, oder gar Jan Janssen, der Sekundensieger vom Vorjahr, und Ex-Sieger Lucien Aimar prusteten und prusteten an manchen Tagen wie Rudi Altig im Hochgebirge. Eddy Merckx schien nicht einmal ins Schwitzen zu kommen.

Wer soll Merckx künftig überhaupt noch gefährden? Kein Fahrer hinterließ den Eindruck, ein echter Rivale für Merckx werden zu können. Denn Eddy Merckx ist mit 24 Jahren noch im Jünglingsalter eines Rad-

profis. Von den 55 Tour-de-France-Siegern vor ihm waren nur sechs jünger, nur fünf im gleichen Alter, aber 44 älter und erfahrener. Nach der Tour de France aber beginnt für Eddy Merckx eine strapaziöse Tour des Frances; denn 200 Veranstalter von Kriterien bieten ihm pro Start rund 7000 Mark.

Der Endstand: 1. Eddy Merckx 116:16:01 Stunden; 2. Pingeon 17:54 Minuten zurück; 3. Poulidor (beide Frankreich) 22:13, 4. Gimondi (Italien) 29:24, 5. Gandarias (Spanien) 33:04; 6. Wagtmans (Holland) 33:57; 7. Vianelli (Italien) 42:49; 8. Agostinho (Portugal) 51:24; 9. Letort (Frankreich) 51:41; 10. Janssen (Holland) 52:56; 11. J. Galera (Spanien) 54:47; 12. van Impe (Belgien) 58:17; 13. Theilliere (Frankreich) 1:04:58; 14. Panizza (Italien) 1:05:16; 15. Schütz

(Luxemburg) 1:06:51, ... 52. Peffgen (Deutschland) 2:42:50.

Merckxismus

Brüssel (dpa) — Das Königreich Belgien hat einen zweiten König: Eddy Merckx. Die sonst eher zurückhaltenden Belgier waren aus dem Häuschen, als ihr Eddy im rasanten Endspurt als Sieger des schwersten Straßenrennens der Welt ins Stadion von Paris-Vincennes einfuhr.

In den Kneipen schmückten Wirte das Eddy-Bild an der Wand mit goldenem Lorbeer, an den Theken oder vor dem Fernsehschirm floß das Bier, und in den Kurorten der belgischen Küste führten Badegäste wahre Freudentänze auf. In Brüssel sah man Autos mit der Aufschrift: „Es lebe Eddy.“ Von Balkonbrüstungen wehten belgische Nationalflaggen mit einem aufgeklebten Eddy-Bild.

Eddy Merckx siegte auch an der heimischen „Sprachenfront“. Die sonst verfeindeten Flamen und Walloren Belgiens kannten am Sonntag keine Zwietracht mehr. Eddy hatte sie geeint. Ein Sportreporter faßte die Volksstimmung in Kurzform: „Eddy gehört uns allen.“

Leichtathleten machten etwas gut — Ungarn wurden förmlich überrannt

Budapest (sid) — Nach dem unnötigen Debakel von Helsinki entschädigten sich die deutschen Leichtathleten beim Länderkampf gegen Ungarn in Budapest mit einem deutlichen Sieg von 120,5 : 91,5 Punkten. Es gab 15 deutsche Siege, aber nur fünf der Ungarn!

Die überragenden Leistungen wurden auf deutscher Seite durch Birkenbach im Kugelstoßen mit 19,50 m, auf der anderen Seite durch den Dreispringer Cziffra mit 16,47 m sowie den Hammerwurf-Olympiasieger Zsivotzky mit 70,88 m erzielt. Zsivotzky sechs 70-m-Würfe schockten seine deutschen Konkurrenten Hans Fahl (69,26) und Uwe Beyer (67,80).

Drei Tage nach seinem großen Kampf gegen die finnische Weltklasse-Elite im Speerwerfen bestätigte Klaus Wolferrmann seine zuverlässige Form. Nach den 83,54 m von Helsinki ließ er diesmal als zweiter hinter dem Ungarn Kulcsar (83,30) eine Leistung von 79,84 m folgen.

Verlaß war auch auf die 200-m-Läufer Dieter Hübner (21,1) und Jochen Eigenherr (21,2) — die 100 m gewann Eigenherr (10,3) — oder auf Nickel im Hürdensprint in 14,2. Werner Girke drückte dem 5000-m-Lauf — wie Letzerich den 10 000 m (29:33,4) — seinen Stempel auf (Siegeszeit 14:04,4), aber der Versuch der deutschen 800-m-Läufer Walter Adams und Lothar Hirsch, ähnlich wie die 1500-m-Läufer (Sieger Tümmler in 3:47,9), in einem Rennen ganz auf Warten erfolgreich zu sein, scheiterte, weil nur Walter Adams (1:49,9) Herr der Situation war.

Eine Enttäuschung waren wie in Helsinki die Diskuswerfer. Hennig belegte mit 57,68 m den dritten, Neu mit 57,0 m gar nur den vierten Platz. Einen recht guten Eindruck hinterließ die deutsche 4 x 400-m-Staffel Moser, Röper, Hennige und Hübner in 3:07,4 Minuten



Tümmler gewinnt die 1500 Meter vor seinem Landsmann Gosewinkel.

■ Mit dem 2:1 (1:1, 1:0) nach Verlängerung gegen SSV Hagen erkämpfte sich die Spvgg. Erkenschwick den Aufstieg zur Fußball-Regionalliga West.

■ Eine Europa-Bestzeit (27,0 Sekunden) lief die 19jährige Ulrike Jacob (Bamberg) als neue Meisterin auf der zum ersten Male ausgetragenen deutschen Meisterschaft über 200 m Hürden.

■ Rumänien (gegen die UdSSR) und Großbritannien (gegen Südafrika) ha-

ben sich durch Siege für das Halbfinale im Tennis-Davispokal-Wettbewerb qualifiziert.

... sport-telegramme ...

■ In der Saison 1969/70 wird zum ersten Mal ein Pokalwettbewerb des Deutschen Fußball-Bundes für Aus-



Eddy Merckx ist zur Zeit der ungekrönte Radsportkönig (Foto: UPI)

Bundesligisten kommen in Fahrt

Hamburg (UPI) — Am vierten Spieltag der Internationalen Sommermeisterschaft (Intertotorunde) und vier Wochen vor dem Start zur Bundesliga kommen der 1. FC Kaiserslautern und Hannover 96 endlich in Fahrt. Mit 2:1 (1:0) bei Young Boys Bern errang Hannover 96 seinen ersten Sieg, während der 1. FC Kaiserslautern den amtierenden französischen Pokalsieger Olympique Marseille mit 6:0 deklassierte. Die SpVgg. Fürth spielte zu Hause 0:0 gegen Sosnowitz, während der 1. FC Saarbrücken bei Jenota Trencin 0:1 verlor.

Freundschaftsspiele

Bergedorf 85 — Tr. Zelezaren (CSSR) 2:4
Wuppertaler SV — Arm. Hannover 0:2
Phönix Lübeck — Spandauer SV 1:3
SpVgg. Bad Homburg — MSV Duisb. 0:3
FC St. Pauli — Hessen Kassel 1:1
Darmstadt 98 — 1. FC Köln 1:2
Niederwöhren — VfB Oldenburg 0:7
Dahlenburger SV — Conc. Hamb. 1:3
TuS Neetze — Conc. Hamburg 1:3
Kreisauswahl
Bad Neustadt — 1. FC Nürnberg 0:1
Preußen Münster — Arm. Hannover 5:1

Im Finale besiegt

Aix-en-Provence (UPI) — Der Berliner Harald Elschenbroich, der überraschend das Finale des Tennisturniers von Aix-en-Provence erreicht hatte, wurde von dem australischen Profi Roy Emerson (Australien) im Endspiel in drei Sätzen mit 6:3, 6:4, 8:6 geschlagen.

■ Die CSSR schlug im ersten Gymnastik-Länderkampf die deutsche Vertretung mit 183,80:176,70 Punkten.

Stewart ist nicht zu stoppen — Der große Pechvogel: Jochen Rindt

Silverstone (sid) — Die schon beinahe unheimliche Siegesserie von Jackie Stewart hält an. Beim Großen Preis von Großbritannien fuhr der Schotte im sechsten Lauf der Fahrerweltmeisterschaft auf Formel-1-Rennwagen zum fünften Mal als Erster durchs Ziel!

In Silverstone gewann Stewart nach 395 km (84 Runden) auf seinem Matra Ford vor dem Belgier Jacky Ickx (Brabham Ford) und dem Neuseeländer Bruce McLaren (McLaren Ford). Der Mainzer Jochen Rindt, mit österreichischer Lizenz fahrend, wurde zum „Pechvogel von Silverstone“. Nach 62 Runden noch führend mußte Rindt wegen gelöster Radaufhängung an die Boxen, verlor seinen zweiten Rang vier Runden vor Schluß wegen Tankaufenthaltes und steuerte den Lotus Ford nur als Vierter über die Ziellinie.

Jackie Stewart scheint die Fahrerweltmeisterschaft kaum noch zu nehmen sein. Vor dem siebten Formel-

I-Lauf 1969 führt der 30jährige Schotte mit 45 Punkten vor McLaren und dem Engländer Graham Hill (je 17).



wahlmannschaften der Regionalverbände ausgeschrieben.

■ Rudi Grosser (25), früherer Lizenzspieler beim FC Bayern München, ist von Young Boys Bern zurückgekehrt und will sich reamateurisieren lassen.

■ Bernhard Nermerich (Frankfurt) verteidigte in Eschborn den deutschen Meistertitel im 50-km-Straßengehen mit 4:07:27,2 Stunden vor Weidner (Salzgitter) und Gatermann (Hamburger SV).

Ein erfolgreicher Chef berichtet über seine Erfahrungen:

Die Gattin als Karrierebremse des Mannes

Bevor ich Herrn X. mit einem leitenden Posten in meiner Fabrik betraue, lade ich ihn samt seiner Gattin zum Abendessen ein, verriet kürzlich ein Großindustrieller, der für seine „gute Hand bei der Wahl geeigneter Mitarbeiter“ branchenberühmt ist. „Gefällt mir Frau X., wird er am nächsten Morgen engagiert; gefällt sie mir nicht, verzichte ich auf seine Dienste. Auch wenn er herrliche Zeugnisse hat.“

Der erfahrene Industrielle, in dessen Firma Hunderte von Männern verschiedener Altersstufen beschäftigt sind, ist der felsenfesten Überzeugung, daß jede Frau entscheidenden Einfluß auf die Arbeitsleistung ihres Gatten hat.

Vor allem ihre Sache

● „Da sind zum Beispiel die rechthaberischen Gattinnen, die

ihrem Mann nicht nur zu Hause, sondern auch bei seinen beruflichen Arbeiten in allem dreinreden. Jeder ihrer Blicke, jede ihrer Gebärden bedeutet: „Der Mann gehört mir mit Haut und Haaren; was er tut, ist vor allem meine Sache.“ Man muß damit rechnen, daß solch unterjochte Männer ihrer neugierigen Frau auch Betriebsgeheimnisse anvertrauen und sich von ihnen in unerwünschter Weise beeinflussen lassen.

● Andere wieder sind entsetzlich passive, offenbar unentschlossene Geschöpfe, die sich gleich Ertrinkenden an ihren Mann klammern. Ihn auf lange Geschäftsreisen zu schicken, ist glattweg unmöglich, weil sich der Arme vor und nach seiner Abwesenheit zu Hause schreckliche Jeremiaden anhören muß und folglich mit allerlei Tricks versuchen

wird, immer an Ort und Stelle zu bleiben.

● Ferner gibt es die egoistischen Frauen, denen man kilometerweit ansieht, daß sie ausschließlich ihre eigene Person, niemals aber die ihres Mannes zu berücksichtigen gewohnt sind. Falls der Mann verspätet aus dem Büro kommt, kann er nicht mehr mit einem Essen rechnen. Solche Egotistinnen beeinträchtigen die Leistungen ihres Mannes oft gewaltig.

Sie ist egozentrisch

● Manche Frauen sind ausgesprochene Flirt-Naturen. Sie stiften entsetzliche Unruhe, nehmen ihrem Gatten den Sinn für konsequente Arbeit und bringen auch den Chefs nichts als Scherereien.

● Das Gegenteil dieses Typs ist die ewig eifersüchtige Gattin.

Wenn mein Angestellter weiß, daß seine Frau bereits auf Nadeln sitzt und wartet, wird er bei abendlichen Konferenzen bestimmt nicht aufmerksam sein. Frauen, die ständig im Büro ihres Mannes herum schnüffeln, womöglich eine junge, tüchtige Sekretärin hinausbeißen, nur weil sie lediglich hübsch ist — solche Gattinnen kann ich nicht brauchen.

● Auch die vielbelächte „soziale Rangleiter“ schafft ihre Probleme. Manche gesellschaftlich extrem untalentierte Gattin vermag dem sozialen Aufstieg des Mannes nicht zu folgen und sitzt auch bei repräsentativen Anlässen als blamable Erinnerung an die einstige, von ihm überwundene Vergangenheit da. Verschüchtert ist sie trotz bestem Willen außerstande, einen wichtigen Empfang zu arrangieren oder auch nur ein vernünftiges Gespräch, das alle interessiert, in Gang zu halten.

● Vielleicht noch problematischer sind die sozial allzu selbstbewußten Frauen, die sich für die ihrer Meinung nach untergeordnete Position des Gatten zu gut fühlen. Sie versuchen stets, ihre persönliche Überlegenheit herauszustrahlen.

Die ideale Ehefrau

Nun aber wollen Sie endlich wissen, wer aus beruflicher Sicht die ideale Gattin ist. Darauf könnte ich etwa sagen, daß ich die beste Erfahrung mit Männern netter, heiterer und unpräntioser (aber nicht primitiver!) Frauen gemacht habe. Ich meine Frauen, die es verstehen, dem Mann ein behagliches Heim zu bieten.

Lassen Sie mich drastisch feststellen: Mit den idealen Gattinnen verhält es sich genau wie mit den idealen Schuhen: Sie müssen passen! **Isabella (fem.)**



Kleidsame Karos

Der Winter hat für den Sommer Pate gestanden: Schottenmuster und Karos, die der Kleidung für die kalte Jahreszeit lebhaft Akzente verleihen, sind auch in dieser Saison vor allem von den Modellen für den Vormittag und für nachmittags nicht mehr wegzudenken. — Unser erstes Beispiel, ein Kleid aus schwarzweiß-kariertem Piqué (links im Bild), — ein Modell von Hentschel und Co. — trägt den Namen „Present“.

Berlin setzt auf Sommer-Schotten mit weißem Fond. Dekorative Strich-Karos bringen das Kleid mit passendem Jäckchen (links unten) gut zur Geltung. Als Material wurde griffiger Zellwoll-Whipcord, ein hochveredeltes Gewebe mit guten Trage- und Pflegeeigenschaften, verwendet. Die Farben: Blattgrün und Tomatenrot auf Birkenweiß.

Für die Schule oder das Büro gut geeignet ist das sportliche Kleid mit dem unterhalb der Taille angesetzten Faltenrock aus blau-weißem Wollglencheck (unten rechts) für kühle Tage. Das Miederteil wurde schräg verarbeitet. Ein weißer Ledergürtel und eine weiße Blüte lassen das Braasch-Modell noch jugendlicher erscheinen. Dazu passend wurde die Schultertasche von Gold-Pfeil ausgewählt. Wer will, kann zu dem Kleid weiße Kniestrümpfe tragen.

(Fotos: Knipping/Haenchen)



EINIG in ihrer Vorliebe für Milch zeigen sich Schwarz und Weiß. (Foto: Center Press)

Selbstbewußtsein der Farbigen wächst:

„Schwarz ist schön“

Als Lula Briggs, eine 24jährige schwarze Schönheit in San José/Kalifornien, eine „farbige“ Mannequin-Agentur eröffnete, prophezeiten ihr alle Bekannten einen Reifall. „Kein Geschäftsmann wird Negerinnen in seinen Kleidern posieren lassen. Vielleicht hier und da mal eine, zur Abwechslung...“, meinten sie skeptisch. — Heute, ein Jahr später, sind die Kassandrarufer verstummt. Lulas Agentur blüht. Die Nachfrage nach farbigen Mannequins und Fotomodellen wird zusehends größer.

Früher versuchten die schwarzen Frauen Amerikas ihr Kraushaar mit vielerlei Tricks und Chemikalien zu glätten. Heute ist der „Negerlook“ gefragt. Mädchen, die bis vor kurzem noch mit Vorliebe blonde Perücken aufsetzten, tragen jetzt sogar Haarteile — „negergekraust“, wenn ihnen die eigene Lockenfülle nicht prächtig genug erscheint.

Sie zwängen sich auch nicht mehr unbedingt in die Kleider weißer Modeschöpfer, sondern schmücken sich bei festlichen Anlässen gern mit afrikanischen Gewändern. Mit

größtem Erfolg eröffnete erst vor wenigen Monaten der schwarze James Newson in San Franzisko eine Modeboutique im farbenprächtigen afrikanischen Stil. Und selbst große Kaufhäuser der Stadt, die bisher konservativ „weiß“ eingestellt waren, stellen plötzlich schwarze Schaufensterpuppen aus.

„Black is beautiful“ („Schwarz ist schön“) mahnen Aufklebschildchen an Autostoßstangen und Schaufenstern die dunkelhäutigen Amerikaner an ihren Rassenstolz. Und die weißen Geschäftsleute haben sich schnell auf den neuen Trend eingestellt. Kaum eine Fernsehwerbung über Zigaretten, Waschpulver, Hautcreme oder Strümpfe erscheint ohne ein schwarzes Gesicht.

Ein schwarz-weißes Liebespäpchen zieht keine empörten Blicke mehr auf sich wie noch vor ein oder zwei Jahren. Und im letzten Semester wählten die Studenten vom San Franzisko State College — eine Sensation — eine Negerin, die 20jährige Gloria Tyus, zu ihrer Schönheitskönigin.

Brigitte Zander-Spahn



Frühstück für Schulkinder

Wenn Kinder ständig müde sind und sich nicht konzentrieren können, enthält ihre Nahrung möglicherweise zu wenig Vitamine oder andere wichtige Aufbaustoffe. Schon beim ersten Frühstück sollte darauf geachtet werden, daß sie mit der Nahrung den richtigen Anteil an Vitaminen und Eiweiß zugeführt bekommen.

Viele Kinder verlassen mit nüchternem Magen das Haus: Manche bekommen kein ausreichendes Frühstücksbrot für die Pause mit. Das wurde während einer Aktion festgestellt, die das Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie in Dortmund gemeinsam mit der Vereinigung Getreidewirtschaftliche Marktforschung in Bonn bei Schulkindern durchführte.

Drei Wochen lang erhielten die Buben und Mädchen in wechselnder Folge vollwertige Brotsorten mit etwas Butter, Wurst, Käse oder Obst. Die Menge aller wichtigen Vitamine und Eiweißstoffe war genau berechnet. Als die Kinder über die Art ihrer üblichen Frühstücke befragt wurden, stellte sich heraus, daß die erste Mahlzeit bei vielen von ihnen zu wenig Vitamin B enthielt. Nur ein Drittel der Befragten wurde ausreichend damit versorgt.

Das Frühstück soll gut 15 Prozent des täglichen Eiweißbedarfs decken. Das genügt, um zusammen mit den üblichen Mahlzeiten einen Eiweißmangel zu vermeiden.



Vor der Landung schliefen die Astronauten schlecht



Houston (dpa/UPI) — Als die Besatzung von Apollo 11 am Sonntagmittag kurz nach 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit von dem Kontrollzentrum in Houston zum bevorstehenden Mondlandemanöver geweckt

wurde, hatte sie einen schlechten Schlaf hinter sich. Edward Aldrin schlief lediglich fünf Stunden, Armstrong nur 30 Minuten länger und Michael Collins konnte es auch nur auf sechs Stunden bringen.

Danach herrschte fast eine Stunde lang Schweigen an Bord von Apollo 11. Der Flugplan, der für diese Zeit in der zehnten Mondumkreisung das Frühstück vorsah, wurde von dieser Besatzung so streng wie möglich eingehalten. Fruchtsaft, gebratener Speck, Getreideflocken und Kekse bildeten die letzte gemeinsame Mahlzeit vor der Landung.

Während sich das Raumschiff ohne Funkverbindung mit der Erde hinter dem Mond befand, stieg als erster Aldrin in die Landefähre ein.

Nach etwa einstündigem Aufenthalt in der Mondlandefähre „Eagle“ begab sich Astronaut Edwin Aldrin wieder in das Raumschiff, um seinen Raumanzug anzuziehen und später in die Fähre zurückzukehren. Neil Armstrong, der kurz nach 15 Uhr MEZ, bereits im Raumanzug, die Fähre betreten hatte, blieb dort, um durch Anschalten der Geräte die Batterien auf ihre volle Leistungsfähigkeit zu bringen. Aldrin hatte vorher die Systeme der Fähre zum letztenmal vor dem Anflug auf den Mond überprüft.

Wertvolle Zeit mußte nach dem Umsteigen Aldrins für neue Verständigungsproben aufgebracht werden. Die Qualität des Funksprechkontaktes mit beiden Raumschiffen reichte bei weitem nicht an die hervorragenden Ergebnisse von Sonnabend heran. Nur mit Mühe konnte man in Houston zwischen kreischenden Störgeräuschen Stimmen heraushören.

Das waren die Phasen des großen Abenteurers:

17.55 Uhr: Das Bodenkontrollzentrum in Houston erteilt der Apollo-Besatzung nach einer stundenlangen Überprüfung aller Aggregate das Kommando „Go“ für die Trennung von Raumschiff und Mondfähre.

18.47 Uhr: Die automatische Kuppelung zwischen dem Apollo-Mutter-schiff „Columbia“ und Mondfähre „Adler“ löst sich. Die beiden Raumschiffe schweben noch etwa eine

Viertelstunde dicht nebeneinander durch den Raum, bis der im Mutter-schiff zurückgebliebene Apollo-Pilot Michael Collins die Distanz durch eine Triebwerkszündung langsam vergrößert. Für Armstrong und Aldrin hieß es: Noch knapp zwei Stunden bis zum Mond.

20.09 Uhr: Armstrong und Aldrin zünden zum erstenmal den Abstiegs-motor. Der „Adler“ schwenkt aus der kreisrunden Mondbahn in die elliptische Kurve ein, die sich bis auf 15 Kilometer der Mondoberfläche nähert. Beim Auftauchen eines Defekts konnte das Mondboot in dieser elliptischen Umlaufbahn noch zum Mutterschiff zurückkehren. Nach einer weiteren Überprüfung der Mondfähre erteilte Houston die Erlaubnis zum Landeanflug.

21.05 Uhr: Für die beiden Mond-fahrer beginnen die längsten zehn Minuten ihres Lebens. 15 Kilometer über dem Mond und noch 457 Kilometer vor dem Landeplatz wird das Landetriebwerk eingeschaltet. Von dieser Sekunde an entscheidet ein Computer über das Leben der Astro-nauten.

Er steuert nach den Informationen des Landeradars, das pausenlos Höhe und Geschwindigkeit mißt, den „Adler“ in einer sanften Kurve auf den Landeplatz zu. Armstrong und Aldrin stehen angeschnallt in der engen Kapsel. Da der „Adler“ auf der Seite liegt, können sie den Landeplatz im „Meer der Stille“ noch nicht sehen.

Erst 1000 Meter über der Oberflä- che richten die Steuerröhren die Mondfähre auf. In 150 Meter Höhe und rund 500 Meter vor dem Lande- platz übernimmt Mondfährenpilot Aldrin die Handsteuerung. Der Bord-computer gibt ihm genaue Richtwer- te für das präzise Ansteuern des Landepunktes. An Gradmarkierun- gen an ihrem Fenster überprüfen die beiden Männer, ob sie den voraus-

berechneten Anflugwinkel genau ein- halten.

21.13 Uhr: Der „Adler“ schwebt 30 Meter über der Landestelle. Jede Ho- rizontalbewegung hat aufgehört. Die Astronauten haben noch 75 Sekunden Zeit, um die genaue Landestelle aus- zusuchen. Mit einer Geschwindigkeit von einem Meter pro Sekunde sinkt die Mondfähre auf die Oberfläche hinab.

21 Uhr, 17 Minuten, 46 Sekunden: Die etwa 1,70 Meter langen Lande- fähler unter den Beinen der Mond- fähre berühren die Oberfläche, in der Kapsel leuchtet eine rote Signa- lampe auf, das Triebwerk schaltet ab.

Mit einem sanften Stoß setzen die vier Teleskopbeine des „Adlers“ auf dem Mond auf.

Rund um die Mondlandung

Geschäft bleibt Geschäft

STUTTGART (dpa) — Der erste Schritt des Menschen auf dem Mond wirft seinen Schatten auch auf den traditionellen montäglichen Sau- markt in Markdorf am Bodensee. Der Auftrieb der Tiere wurde um ein- einhalb Stunden verschoben, damit Käufer und Verkäufer wegen der laufenden Fernseh- und Rundfunk- berichterstattung über das Monder- eignis nicht ums Geschäft kämen.

Kostenloser Unterricht

ROM (dpa) — Kam mit Kolumbus aus Genua schon der erste Italiener in die Neue Welt, so will jetzt eben- falls ein Italiener die erste Fahr- schule auf dem Mond gründen. Ales- sandro Serafini hat dem italienischen Verkehrsministerium ein Gesuch ge- schickt, in dem er eine Lizenz zur Verwirklichung seines kühnen Plans beantragt. Seinen ersten Schülern auf dem Erdtrabanten verspricht Se- rafini kostenlosen Fahrunterricht.

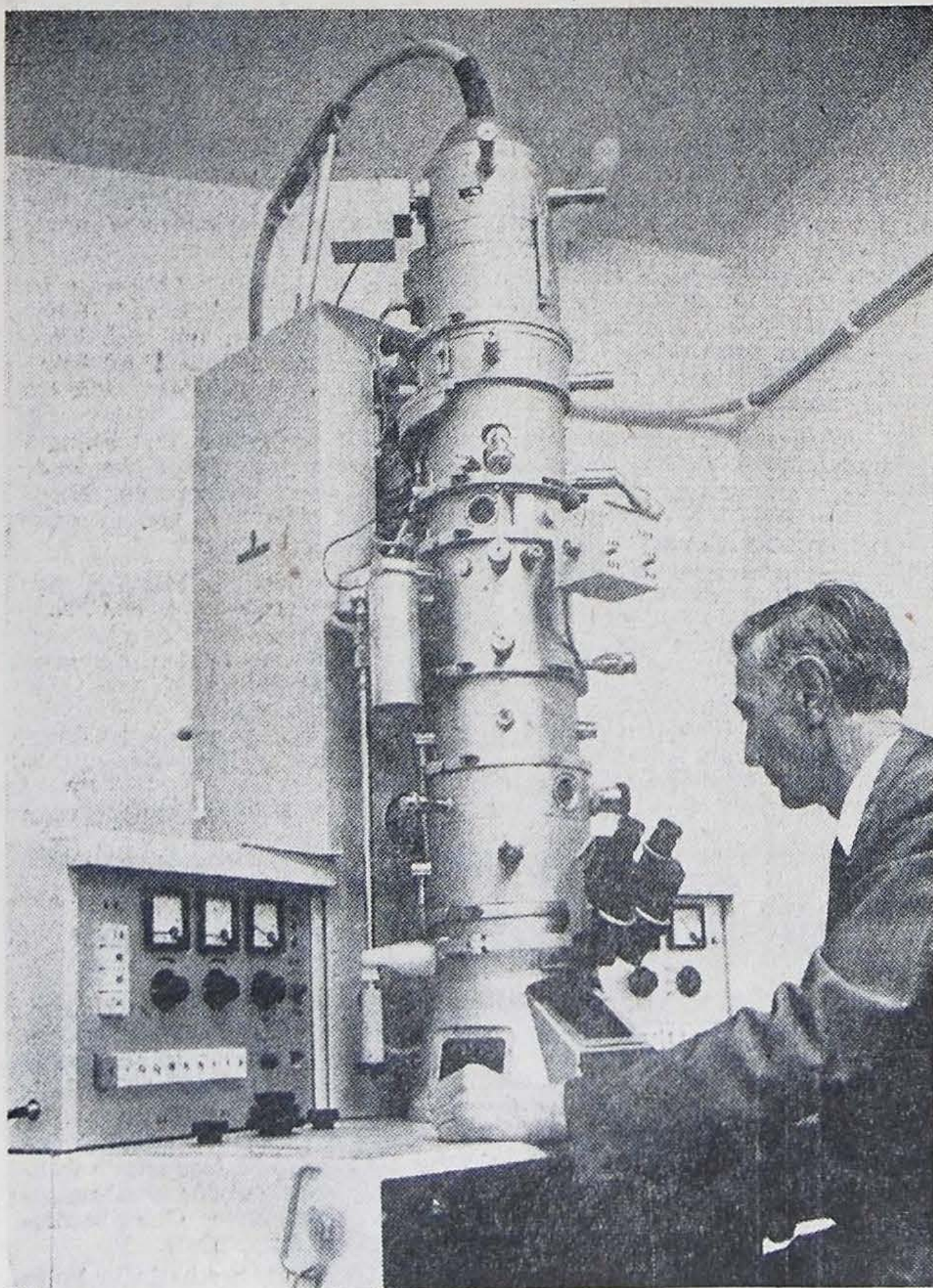


VÖLLIG UNGEZWUNGEN trafen sich die Frauen der „Apollo-11“-Mond- fahrer im Heim von Mrs. Joan Aldrin (rechts) in Seabrook, Texas, zu einer Schwimm- und Picknick-Party. In sommerlicher Freizeitbekleidung stellten sie sich dem Fotografen, während ihre Männer sich auf die Mondlandung vorbereiteten. Links ist Mrs. Janet Armstrong zu sehen, Pat Collins in der Mitte. (Foto: dpa)

Aktive Kraterzone

Bochum (dpa) — Das Institut für Weltraumforschung in Bochum hat auf dem Mond eine aktive Krater- zone beobachtet. Wie das Institut mit- teilte, wurde im dunklen Teil des Mondes am Krater Aristarchus etwa

fünf Sekunden lang eine auffällige Lichterscheinung festgestellt. Das habe das Institut der amerikanischen Weltraumbehörde Nasa mitgeteilt, die am Sonntag bestätigt habe, daß gleichzeitig auch die Besatzung von Apollo 11 die Erscheinung beobachtet habe.



MONDGESTEIN, das das Raumschiff Apollo 11 mit zur Erde bringen soll, wird auch von einem deutschen Forscher-Team untersucht werden. Für diesen besonderen Zweck hat das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung einen Betrag von 700 000 Mark zur Verjüngung gestellt, von dem eine Mikrosonde und ein Elektronenmikroskop angeschafft wurden. Unser dpa-Foto zeigt den Leiter der Forschungsgruppe, Professor Dr. Wolf von Engelhardt, an dem neuen Elektronenmikroskop.

Warum sind die Astronauten dieses Mal so mundfaul?

Flugleiter Charlesworth meint: „Die sind eben so!“

Houston (dpa) — Mit einem Minimalaufwand an Worten flogen die Astronauten Neil Armstrong, Edwin Aldrin und Michael Collins auch am Freitag dem Mond entgegen. Genau 31 Minuten dauerte eine Pressekonferenz, während deren Verlauf die Übertragung der Gespräche zwischen Houston und Apollo 11 im Raumfahrtzentrum verstummte. Als die auf Band genommene Unterhaltung später nachgespielt wurde, wunderte sich niemand über die Länge: Sie betrug dreißig Sekunden.

Die wortkargen Astronauten wünschten sich eine ähnliche Zurückhaltung auch von der Boden- stelle. Nach dem Wecken am Frei- tag berichtete Houston, die Nach- schicht im Kontrollraum habe sich ein wenig darüber beklagt, daß sie nicht ein einziges Wort mit Apollo wechseln konnte. Ron Evans — der während dieser acht Stunden für den Sprecherkontakt mit dem Raumschiff zuständig war — „wird langsam eine Berühmtheit als schweigender Sprecher“, froztele Evans Nachfolger Bruce McCand- les. „Das sind die Besten, Bruce“, kam es ungerührt aus dem Raum- schiff zurück.

Ohne Zweifel wünschten sich die meisten Nasa-Funktionäre eine et- was weniger mundfaule Mann- schaft. „Aber die sind eben so“, erklärte achselzuckend Flugleiter Clifford Charlesworth. „Jedes Team ist anders.“ Einer seiner Kollegen steuerte noch eine zusätzliche Er- klärung bei: „Wir sparen alle un- sere Atem, bis die Jungs auf dem Mond sind und wieder zurück.“

Bei allem Verständnis dafür sehen sich jedoch die Journalisten und auch viele Nasa-Leute zurück nach den witzigen und freimütigen Kommentaren der Apollo-10-Astro- nauten Thomas Stafford, John Young und Eugene Cernan oder nach den Temperamentsausbrüchen Walter Schirras während des Fluges von Apollo 8. „Das ist die ganz große Geschichte“, stöhnte der Kor- respondent des „Houston Chronicle“ in einer dicken Schlagzeile seinen Lesern vor, „aber die Journali- sten gähnen.“

Sie gähnen nicht nur — sie sind auch mißtrauisch. Bei jeder Presse- konferenz müssen die Flugdirektoren einen Hagel von Fragen wegen der Wortkargheit der Astronauten über sich ergehen lassen. Die Ve- teranen der Raumfahrtbericht-

erstattung haben noch nicht ver- gessen, daß sie während des Fluges von Gemini 4 plötzlich die Exi- stenz eines privaten Gesprächs- kanals zwischen der Raumkapsel und Houston entdeckten.

Dieser Kanal mit dem Code-Na- men „VHF six“ wurde auch bei den künftigen bemannten Raumflügen weiter benutzt. Nachdem er zu- nächst nur für Informationen da sein sollte, die „die nationale Si- cherheit“ der USA betrafen, wurde er später — nicht zuletzt auf Wunsch der Astronauten — zur Übermitt- lung medizinischer Daten und auch für heikle Operationsdiskussionen benutzt.

Die Flugdirektoren von Apollo 11 bestritten jedoch bisher mit Nach- druck, daß bei diesem Flug bereits private Gespräche geführt worden seien. Nasa-Offizielle wiesen es weit von sich, daß sich die behö- rdeninterne Diskussion über die re- defreudigen Astronauten von Apol- lo 10 in Ermahnungen zur Zurück- haltung an die Mondlandemann- schaft niedergeschlagen haben könnte. So bleibt die überzeugend- ste Erklärung zugleich auch die einfachste: Die sind eben so.

Die ersten Menschen betreten den Mond

Heute gegen Abend Beginn der Rückreise

HOUSTON/TEXAS. Zum ersten Mal hat heute nacht ein Mensch einen fremden Himmelskörper betreten. Gut sechseinhalb Stunden nach dem Aufsetzen der amerikanischen Mondlandefähre „Eagle“ (Adler) im „Meer der Stille“ kletterte der achtunddreißigjährige Amerikaner Neil Armstrong über neun Leitersprossen hinunter und setzte seinen linken Fuß behutsam auf die Oberfläche des Mondes. Es war der 21. Juli 1969, um drei Uhr, sechsundfünfzig Minuten und zwanzig Sekunden mitteleuropäischer Zeit. Dem Kommandanten des Raumschiffes „Apollo XI“ folgte dreizehn Minuten später der neununddreißigjährige Pilot der Mondfähre, Edwin Aldrin, auf den Boden des Erdtrabanten.

Um sechs Uhr und elf Minuten mitteleuropäischer Zeit, nach einer Aufenthaltszeit von genau zwei Stunden und zehn Minuten auf dem Mondbo-

den, kehrte Armstrong in das Raumschiff zurück. Aldrin war bereits vorher wieder in die Mondfähre eingestiegen. Heute, um zehn Minuten vor neunzehn Uhr treten sie die Rückkehr zum Raumschiff „Apollo XI“ an.

Armstrong und Aldrin lassen auf dem Mond eine kleine Plakette zurück, die beide Hemisphären der Erde zeigt und die Aufschrift trägt: „Hier setzten Menschen vom Planeten Erde zuerst ihren Fuß auf den Mond — Juli 1969, a. d. — Wir kamen in Frieden für die gesamte Menschheit.“ Die Plakette trägt die Namenszüge der drei Astronauten Armstrong, Collins (Pilot des Mutterschiffes) und Aldrin und darunter die des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon.

Außerdem nahmen die Astronauten Miniaturflaggen der Vereinten Nationen zum Mond mit. Sie werden diese Flaggen zur Erde zurückbringen.



Meister der Jugendstaffel Rheiderland wurde die Mannschaft des SV Wymeer; die Schülerelf errang den Titel in ihrer Staffel ebenfalls mit großem Vorsprung. Unsere Bilder oben: die Jugendspieler. Stehend von links: Kuno Poel, Hannes Maas, Richard Bloem, Manfred Waalkens, Reinhold Willems, Emil Kahl, Betreuer Harm Blaauw. Vordere Reihe von links: Hermann Buntjer, Günter Köller, Helmut Heyenga, Edo Buntjer und Dieter Müller. — Das untere Bild zeigt die Schüler. Stehend von links: Johann Lüppens, Meint Bosma, Heinrich Poel, Martin Bosma, Johann Bonk, Alrich Haats, Betreuer Harm Swart. Vordere Reihe von links: Hans Buntjer, Helmut Müller, Gert Welp, Ude Gonschall, Karl Merker.

Lehrmädchen als Geliebte

CAROLINENSIEL. Der fünfundzwanzigjährige Kaufmann Manfred Mannott hatte sich in Wittmund vor Gericht zu verantworten unter der schweren Anklage, sich ein minderjähriges Lehrmädchen gefügig gemacht zu haben, so daß sie seine Geliebte wurde. Der verheiratete Angeklagte erklärte zu seiner Verteidigung, er habe seine Ehe auflösen und das von ihm verführte Mädchen heiraten wollen. Das Gericht befand den Kaufmann für schuldig im Sinne der Anklage, die auf Unzucht mit Abhängigen lautete und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Die Verbüßung der Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt unter der Auflage, daß der Verurteilte eine Geldbuße von achthundert Mark zahlt

Die große Kutter-Regatta

NEUHARLINGERSIEL. — Zu der schon als „traditionell“ bezeichneten Regatta der Neuharlingersieler Fischkutterflotte liefen am Sonntag achtzehn Granat-Fischkutter aus. Der Sielhafenort war Treffpunkt vieler Freunde dieses Wettfahrt-Sports der Fischer, deren Kutter über die Toppen geflaggt waren. Es wurde hart um die Siegetrophäe gekämpft; wobei es nicht nur um die schnelle Fahrt ging, sondern auch auf das Erscheinungsbild der Kutter und ihrer Bordausrüstung ankam. Nach der fünften Wettfahrt wurde der Granatfischkut-

ter „Johanne“ als Siegerboot ermittelt. Eigner dieses Kutters, Kapitän Ricklefs, konnte den ersten Preis in Empfang nehmen.

Unfallflüchtiger verletzt?

NENNENDORF. Ein aus der Richtung Funnix kommender Personenkraftwagen geriet am Wochenende hier von der Fahrbahn und landete in einem Graben. Der Fahrer entfernte sich zu Fuß von der Unfallstelle. Vorgefundene Blutspuren deuten darauf hin, daß er Verletzungen erlitten hat. Das Auto stammt aus Westerholt; der Fahrer konnte noch nicht gestellt werden; er hält sich vermutlich verborgen.

Max-Eyth-Denkünze

Landwirtschaftsdirektor Dr. Hans Wacker, bis zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag am 14. Mai Leiter der Landbauabteilung in der Landwirtschaftskammer Weser-Ems, wurde vom Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit der Max-Eyth-Denkünze in Silber geehrt. Dr. Wacker ist über seinen Dienstbereich hinaus in verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen heute noch aktiv. Besondere Anerkennung fanden seine erfolgreichen Bemühungen um die Grünfütterung auch in Ostfriesland, wo Wacker vielen Landwirten bekannt ist.

Niederlande

Fünf Todesopfer waren am Wochenende bei einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen in Amersfort zu beklagen. Der Unfall war auf Unachtsamkeit eines der Autofahrer zurückzuführen.

Eine Nierenübertragung wurde im vorigen Monat an der vierzehnjährigen Janni Knol aus Westerhaag vollzogen, die eine Niere von ihrer Mutter empfing. Gestern wurden Mutter und Tochter aus dem Krankenhaus in ihre Wohnung entlassen; beiden geht es gut.

Auf der Stelle tot war ein achtundzwanzigjähriger Bleigießer, der vom Dache eines mehrgeschossigen Hauses in Amsterdam abstürzte.

Wie wird das Wetter?

Heute: Wolkig mit Aufheiterungen; Tagestemperaturen bis 25 Grad.
Morgen: Ueberwiegend freundlich.

Wasserstand

nach Angaben des Hydrographischen Instituts Hamburg
Hochwasser (Ender Hafen)
Dienstag, 22. 7.: 5.18 und 17.19 Uhr
Niedrigwasser
Dienstag, 22. 7.: 11.22 und 23.54 Uhr
Hochwasser (Weener-Schleuse)
Dienstag, 22. 7.: 6.40 und 18.41 Uhr
Niedrigwasser
Dienstag, 22. 7.: 1.48 und 13.48 Uhr

Grenzlandzeitung „Rheiderland“. Druck und Verlag H. Risius, Weener, in Norddeutscher Allgemeiner Verlags-GmbH. & Co., KG, Stade. Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung des Mantels: Th. Trauthig; Politik: Schmeling, Agthe; Wirtschaft: Grösser; Kulturpolitik und allem. Kulturelles: H. A. Trauthig; Sport: Bergmann; „Blick in die Welt“: Bergmann; Norddeutschland: Grösser, Kuhlmann; Unterhaltung und Sonderseiten: Leuchtmann, Bergmann, Grösser, Kuhlmann; „Motor und Straße“: H. A. Trauthig; Anzeigen/ (Zeitungsguppe Nord): Weida, alle in Stade (Tel.: 55 27 / 28). Verleger: Dr. Aeil Fr. Risius, Weener; Redaktion für Weener und Rheiderland: Rolf Klunker (Tel. 0 49 51 - 20 51 / 52); Gesamtredaktion für Ostfriesland, den übrigen Teil und eigene Beilagen: Heinrich Habbo Herlyn, Leer (Tel. Leer 31 06). Anzeigenleiter: Günther Risius, Weener. Redaktion und Geschäftsstelle Weener, Risiusstraße, Tel. 0 49 51 - 20 51 / 52, nach Dienstschluss auch 20 53 und Leer 31 06

Nur zehn Mann – dennoch siegreich

Amisia Papenburg AH — Bunde AH 1:2

Mit nur zehn Mann — D. Schröder und de Vries fehlten — mußten die Rheiderländer dieses Auswärtsspiel bestreiten. Dennoch zeigten die Bunder in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel. Die Abwehr war sicher, im Mittelfeld und im Sturm waren die Bunder stets gefährlich. In der 30. Spielminute fiel der Bunder Füh-

rungstreffer. Nach einer guten Kombination auf dem linken Flügel schoß Maas aus zehn Meter Entfernung unhaltbar ein. Nach der Pause bestimmten die Papenburger das Spielgeschehen. Aus verdächtiger Abseitsposition erzielten sie den Ausgleich, der Bunder Schlußmann hatte keine Abwehrmöglichkeit. Ueberraschend in einer Drangperiode der Papenburger erzielte der schnelle und trickreiche Bunder Rechtsaußen Kröger das 2:1. Torwart Hülsebus rettete kurz vor Spielende mit einer Glanzparade den Bunder Sieg. Nach dem Spiel wurde den Rheiderländern vom Vorsitzenden des SV Amisia eine Erinnerungs-Urkunde überreicht. Bunde spielte in folgender Aufstellung: Hülsebus, Buß, Ostendorp, Kloppenborg, Boelsen, Slötel, Kröger, Fokken, Maas, Smid.

Alte Herren traten an

Die „Alte-Herren“-Mannschaft aus Jemgum war am Wochenende zu Gast beim TSV Hesel; sie kehrte mit einem 1:1-Unentschieden heim. Torschütze war Harms. In Holthusen standen sich die „Alten Herren“ des Turn- und Sportvereins Holthusen und die des TuS Weener gegenüber. Die Begegnung der beiden Nachbarrivalen endete nach flottem und fairem Kampf mit einem verdienten 3:1-Erfolg der Gastgeber, die mit nur neun Mann antraten. Als Torschützen für Holthusen zeichneten sich zweimal H. Klaasen und einmal F. Goemann aus, den Ehrentreffer für Weener erzielte Fokken.

Die Reserve-Elf des SV Jemgum verlor auf dem eigenen Platz ein Spiel gegen die „Zweite“ des Fußball-Clubs Oldersum mit 3:6 Toren. Torschützen für Jemgum waren Woortmann, Karp und Boekhoff.

NSU GEBRAUCHTWAGEN? POSTMA FRAGEN!

Im Westen besiegt

Die erste Herrenmannschaft des Sportvereins Bingham weilt gestern in Woldendorp (Niederlande); sie verlor ein Spiel gegen die dortige Bezirksklassenelf mit 2:5 Toren. Bingham spielte mit: Tergast (Kotte), Appeldoorn, Hilbrands, R. Rosema, K. H. Rosema, Theen, Janssen, Wilhelms (Schmidt), Bertus, Haberecht, Glowalla.

Die Rheiderländer hatten in dieser Begegnung nie eine echte Gewinnchance, die Gastgeber erwiesen sich als zu stark. Sie dienten den Binghamern als Lehrmeister. Bis zur Halbzeit hieß es 3:1 für die Niederländer. Beide Binghamer Tore erzielte Mittelstürmer Bertus. Die Mannschaft aus Woldendorp stellt sich bereits in zwei Wochen beim Pokalturnier in Bingham vor.



Friesische Braukunst

Nach wohlgeheuten, alten Rezepten von den Braumeistern des „Friesischen Brauhauses“ zu Jever für Sie gebraut.

Miederwaren - Gummistrümpfe

auch gegen Rezept der Krankenkassen — Riesenauswahl
alle Größen — beste Beratung.



Öffentliche Ausschreibung

Im Zuge der Verkabelung der Fernmeldeleitung Leda-Sperrwerk — Pegel Dreyschloot soll die Herstellung eines Kabelgrabens für die Teilstrecke Potshausen — Dreyschloot (rd. 4,3 km) öffentlich ausgeschrieben werden.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von 10,— DM (Rückzahlung ausgeschlossen) in bar bei der Zahlstelle des Wasser- und Schiffsamtes Leer, Ledastraße 11, oder auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 3212, Amtskasse der Wasser- und Schiffsdirektion Aurich in Aurich, ab Mittwoch, dem 23. Juli 1969, beim Wasser- und Schiffsamt Leer erhältlich.

Die Ausschreibungsunterlagen können im vorbezeichneten Amt, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Eröffnungstermin: Mittwoch, den 13. August 1969, 11.00 Uhr.

Wasser- und Schiffsamt Leer

HAGENBECK'S
TIERPARK
Jeden Mittwoch
während der Ferien
Kinderfest:
Die Schatzgräber
Wertvolle Prämien: Photo-Apparate, Fußball, Roller, Fahrrad u. ähnl.
Umzug, Kinderball, Wettspiele

Eine Parade schöner Frauen erwartet Sie im
Pussy-Club
Bunderhammrich Richtung Bunde-Ditzum
Täglich von 20.00 Uhr bis 5.00 Uhr nachts geöffnet

Familiendruckachen von H. Risius Weener

Zum Einmachen heute frisch eingetroffen:

Altenländer Kirschen 7,95
besonders große Früchte 10 Pfd. nur

Williams-Birnen 0,75
reife Früchte 500 g nur

10 Pfd. nur **6,95**

Johannisbeeren 4,95
10 Pfd. nur

Bock's Lebensmittel Weener

**Es gibt Leute,
die glauben,
die Gesundheit für sich
pachten zu können,
ohne Zinsen zu zahlen.**

Das geht so lange gut, bis diese Leute eines Tages ihren Knacks weghaben. Dann wissen sie plötzlich, was Gesundheit wert ist. Dann scheuen sie auch nicht den Weg zum Arzt.

Dann wollen sie ihre Gesundheit zurückhaben — koste es, was es wolle! Und es kann viel kosten, oft den vorzeitigen Verlust der Arbeitskraft oder gar das Leben.

Dabei können regelmäßige Kontrolluntersuchungen als Gesundheitsvorsorge aus Eigenverantwortung solche Risiken verringern oder gar vermeiden. Für wenig Mühe und wenig Geld.

Den Gesundheitskompaß, die Informationsbroschüre über Gesundheitsvorsorge, erhalten Sie kostenlos über Postfach 112, 5320 Bad Godesberg.

Nimm Partei für die Gesundheit



AKTION GEMEINSINN
Eine Vereinigung unabhängiger Bürger

Grundstück in Völlen

„Sielfenne“, in Größe von 4,48,04 ha, durch mich zu verkaufen. Der Preis pro qm beträgt 0,70 DM

Bernhard Schulte, Papenburg beed. Auktionator
Telefon 04961 - 28 45

Der OTTO - Versand, Hamburg, bietet

HAUSFRAUEN

durch nebenberufliche Mitarbeit lohnenden Nebenverdienst. Interessenten schreiben bitte an den

OTTO-VERSAND
2000 Hamburg 1, Postfach
Abt. AB/6079

Heisterholzer Dachziegel

aus hochwertigem Ton gebrannt, hart wie Klinker, mit geschmackvoller Römerglasur, in braun, schwarz oder rot. Ein besonderer, schöner, unverwüster Dachziegel. Vertretung:

Rieke & Meyer, Papenburg
Holz und Baustoffe
Hauptkanal rechts 13
Telefon 04961 - 20 35

Sehr gut erhaltenen

NSU Prinz IV

Okt. 1964, TÜV bis Sept. 70, mit Schonbezügen und Radio preisgünstig zu verkaufen.

Zu besichtigen bei
Frisia-Tankstelle Bunde
Neuschänzer Straße 31
Telefon 04953 - 7 21

Sie haben mehr vom Urlaub

wenn Sie ein
FERNGLAS
mitnehmen.

18 verschiedene Modelle
8 x 30 schon ab 64,—
zeigt Ihnen

Bahns
WEENER

wir reinigen

**liebevoll
preiswert
sorgfältig**

nur vom 21. bis 26. 7. 1969

**Popeline-Mantel
adrett
SPEZIAL**
gereinigt

DM 4,45

Rock o. F.

**adrett
SPEZIAL**
gereinigt

DM 1,45



**Was man will -
ist einerlei:
Die Kleinanzeige
hilft dabei!**

Kirschen, sehr gute Qualität,
10 Pfd. ab 8,—; Himbeeren,
Erdbeeren, Pfirsiche; schwarze
Johannisbeeren auf Bestellung.
Joh. Bußmann und Sohn
Bahnhofstraße 10

**Jetzt
dran
gedacht**



... denn die Verbindung mit daheim soll auch im Urlaub bleiben

Nachsendeschein

Senden Sie mir meine Zeitung bitte nach

Name:

Heimatanschrift:

(Postleitzahl, Wohnung, Straße, Hausnummer)

Urlaubsanschrift:

(Postleitzahl, Ferienort, Straße, Hausnummer, Hotel, Pension)

Letzte Ausgabe vor dem Urlaub nach Hause am

Erste Ausgabe nach dem Urlaub nach Hause am



Ein weiteres Exemplar soll auch während
meiner Urlaubszeit an
meine Heimatanschrift geliefert werden.

JA/NEIN

Unterschrift

Nur diese Woche:

Gardinen - Teppiche - Auslegeware
und mehrere Wohnschränke zu Sonderpreisen.

Möbelfachgeschäft Albertus Schröder, Bingham
— Betriebsferien: 28. Juli bis 9. August 1969 —

Trauerhalber

bleiben unser Damen- und Herrenhaus am

Dienstag, dem 22. Juli 1969, ab 12.00 Uhr
GESCHLOSSEN.

HARDERS
LEER

Trauerhalber bleibt unser Geschäft am

Dienstag, dem 22. Juli 1969,

ganztägig **GESCHLOSSEN.**

Möbel-Huisinga - Weener
Norderstraße

Dankbar und glücklich geben wir die Geburt
unseres Sohnes bekannt.

SONKE

Helga Korfee
geb. Rand

Heinrich Korfee

Weener, den 19. Juli 1969
z. Z. Borromäushospital Leer

Bunderhammrich, den 20. Juli 1969
Jesaja 43, Vers 1 b

Statt Karten!

Nach einem Leben voll Liebe und Güte für die Seinen nahm Gott der Herr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Teteus Graalman

in seinem 81. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Peter Janssen und Frau
geb. Graalman
Robert Lilienthal und Frau
geb. Graalman
Freerk Graalman und Frau
geb. Nannen
Hinrich van Hoorn und Frau
geb. Graalman
Herbert Werth und Frau
geb. Graalman
Theus Janssen und Frau
geb. Schoormann
sowie Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 23. Juli 1969, um 14.00 Uhr, im Gemeindehaus Bunderhammrich statt; anschließend Beerdigung in Bunde.

Wymeer, den 19. Juli 1969

Statt Karten!

Heute nachmittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Talea Koop

geb. Kemper

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Harm Koop
Kinder und Enkelkinder
sowie alle Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Juli 1969, um 14.00 Uhr, von der Kirche in Wymeer aus statt.